# Abendpost



1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 11. Dezember 1889. | No. 86.

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

### Inland.

**Panik im Theater zu Johnstown.**

12 Personen zu Tode getrampelt.

Johnstown, Pa., 11. Dez. Das Unglück bei der gestrigen Panik in dem Theater hat sich als bei Weitem größer, als anfänglich angenommen, herausgestellt. Zwölf Personen, welche von der rasenden Menge unter die Füße getreten wurden, sind zu Tode gestampft worden. Ueber dreißig Personen wurden verletzt, mehrere von diesen so schwer, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Wahrhaft grauenhaft ist der Anblick, den das Theatergebäude selbst gewährt. Die Wände sind mit Blut bespritzt, an den Treppenstufen klebt es in dicken Klumpen, Fetzen Zeuges liegen noch hier und da umher und sprechen nur zu deutlich von dem entsetzlichen Kampfe, der hier um Tod und Leben stattfand. Wahnsinnig vor Angst sprang George Horner, ein 11jähriger Knabe, von der Gallerie in das Parket hinab und brach sein Genick. Nur der Geistesgegenwart der Schauspieler ist es zu verdanken, daß das Unglück nicht noch größer wurde, als es ist.

**Unglück in einer Nägelfabrik.**

Harrisburg, Pa., 11. Dez. Gestern Abend zersprang in der Chesapeake Nägelfabrik ein Rad von vierzig Tonnen Gewicht und verwundete etwa ein Dutzend der in der Fabrik angestellten dreihundert Arbeiter, welche von den umherfliegenden Trümmer entweder getroffen oder unter ihnen begraben wurden. Ein Mann Namens Fischer wurde sehr bedenklich verletzt und wird wahrscheinlich sterben. Zwei andere Angestellte sind ebenfalls schwer verwundet. Das Gebäude ist stark beschädigt.

**Streitlustige Senatoren.**

Helena, Mont., 11. Dez. Das Gerücht war gestern hier im Umlaufe, daß die republikanischen Senatoren beabsichtigen, einen ihrer demokratischen Collegen durch den „Sergeant-at-Arms" verhaften und in die Senatssitzung bringen zu lassen, um auf diese Weise endlich einmal mit der Thätigkeit des Senates beginnen zu können. Die demokratischen Senatoren sagen dagegen, daß solange sie noch nicht eingeschworen sind, weder der Senat, noch dessen „Sergeant-at-Arms" irgend welche Machtvollkommenheit über sie besitze, und daß, sollten die republikanischen Mitglieder des Senats dennoch versuchen, einen der Ihren verhaften zu wollen, sie es zum Aeußersten kommen lassen werden.

**Ein Brief des Ex-Präsidenten Cleveland.**

New York, 11. Dez. In der Versammlung des Tarifreform-Klubs wurde gestern Abend folgender Brief des Ex-Präsidenten Cleveland verlesen: „Geehrter Herr! Mit großem Interesse habe ich die Arbeiten Ihres Comites in der Tarifreform-Angelegenheit verfolgt, und bin davon überzeugt, daß ein weiteres Wirken in den vorgezeichneten Wegen von großer Wichtigkeit für die Sache ist. Unzweifelhaft steht es fest, daß nie die Zeit für derartige Anstrengungen und Thätigkeit in dieser Hinsicht günstiger war, als gerade jetzt. Die Wintermonate, in denen Diejenigen, welche Ihre Bestrebungen näher angehen, frei sind von dem störenden Einfluße der politischen Hitze, sind für Ihre Arbeiten von weit größerem Nutzen, als die doppelte Zeit irgend einer anderen Jahreszeit. Ich füge meinem Briefe eine kleine Beisteuer hinzu und wünsche nur, daß ich im Stande wäre, mehr als das Beiliegende zu geben. Stets der Ihre. Grover Cleveland".

**Fordern eine Untersuchung.**

New York, 11. Dez. Die Mitglieder der „New York Bar Association" haben letzte Nacht beschlossen, daß das seltsame Verfahren des Richters Bookstaver in dem berühmten Ehescheidungsprozesse des Sheriffs Flack eine Untersuchung fordere. Die Untersuchung soll sofort von einem aus Mitgliedern der Gesellschaft gebildeten Comite eingeleitet werden.

**Stellt sich den Behörden.**

Portland, Oreg., 11. Dez. Ein Mann, der seinen Namen als Thomas Souter angab, stellte sich gestern den Behörden und verlangte seine Verhaftung. Souter sagte aus, daß er aus Blairegowne, Schottland, komme, wo er als Rechtsanwalt thätig gewesen sei. Durch lüderliche Geschäftsführung habe er Gelder anderer Personen verloren und sei dann aus Furcht vor Bestrafung entflohen und nach San Francisco gekommen. Lange Zeit habe er dort gelebt, schließlich aber seien seine Mittel erschöpft gewesen, Arbeit habe man ihm nicht geben wollen; so sei er davon gewandert. Jetzt habe er keinen Platz um zu schlafen, sei krank und elend und bitte um Aufnahme.

**Reiche Beute.**

Kosciusko, Miss., 11. Dez. Einbrecher statteten gestern Nacht dem Geschäftslokal von Carter & Lee einen Besuch ab, sprengten den eisernen Geldschrank offen und entflohen mit $25,000 in baarem Gelde. Keine Spur der Uebelthäter ist bisher entdeckt worden.

**Wetterbericht.**

Washington, D. C., 11. Dez. Für Illinois: Schönes Wetter, kälter in den nördlichen Gegenden, gleichbleibende Temperatur im Süden, westliche Winde.

**Galatag im Congresse.**

Zur Nachfeier des 30. April '89.

Washington, D. C., 11. Dez. Einem vom letzten Congresse im Februar gefaßten Beschlusse zu Folge, versammelten sich heute Morgen die Mitglieder beider Häuser im Abgeordnetensaale und hielten dort eine Nachfeier ab für die am 30. April d. J. in New York City mit so großem Pompe begangene Feier zum Gedächtnisse der Inauguration des Präsidenten Washington im Jahre 1789. Die Gouverneure von etwa 20 Staaten waren anwesend, da sie außer zu der Feier auch zu einer Besprechung zum Zwecke der Errichtung eines Centennial-Memorial-Gebäudes in Philadelphia nach Washington gekommen waren. Die Gallerien des Saales waren dicht besetzt. Kurz nach ein Uhr betraten die Mitglieder des Senates den Saal. An ihrer Spitze schritten der Präsident, der Vize-Präsident, die Mitglieder des diplomatischen Korps in ihren glänzenden Uniformen, sowie die Oberrichter in den Amtroben. Nachdem diese Platz genommen, betrat Vizepräsident Morton den Platz des Sprechers, ergriff den Hammer und rief das Haus zur Ordnung. Die Marine-Kapelle lieferte die Musik. Rev. J. G. Butler, der Kaplan des Senates eröffnete die Feierlichkeiten mit Gebet, worauf dann Oberrichter Fuller die Festrede hielt. Herr Fuller verweilte in seiner Rede längere Zeit bei den Feierlichkeiten der Stadt New York bei Gelegenheit der Centennialfeier am 30. April d. J., pries in warmen Worten den Charakter George Washington als Mann und Held und sprach schließlich über den Fortschritt der Ver. Staaten im Allgemeinen. Nach Beendigung der Rede ertheilte dann Rev. W. H. Milburn, der blinde Kaplan des Hauses, der Versammlung den Segen, und unter den Klängen der Marinekapelle schlossen hierauf die Feierlichkeiten.

**Zu Grabe getragen.**

Jefferson Davis' imposanter Leichenzug.

New Orleans, 11. Dez. Der Begräbnißzug, welcher den ehemaligen Präsidenten der Südstaaten, Jefferson Davis, zu Grabe geleitete, gewährte den imposantesten Anblick, den der Süden je gehabt. Das Wetter war prachtvoll und seit Tagesanbruche strömten auf den Ortaßen und namentlich vor dem Rathhause Tausende und Abertausende von Männern, Weibern und Kindern, und fürchterlich wurde das Gewühl, als im Laufe der Stunden die einlaufenden Züge neue und neue Gäste in die Stadt brachten.

Ueberall konnte man verschiedene Truppentheile wahrnehmen, die von allen Staaten und von allen Städten des Südens herbeigeeilt waren, um ihrem einstigen Führer die allerletzte Ehre zu erweisen. Punkt halb elf Uhr formte sich die Begräbnißprozession, voran als Ehrenmarschall Generalleutenant John B. Gordon, der Gouverneur von Georgia, auf schwarzem Hengste. Ihm folgten die Gouverneure von Nordcarolina, Südcarolina, von Florida und Arkansas sowie die Vertreter der Staaten Jowa, Louisiana, Mississippi und Alabama. Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten, sowie Mitglieder des einstigen Kabinets des Ex-Präsidenten schlossen sich diesen an. Truppen des Südens schritten dem Leichenwagen, der den unter Blumen fast verdeckten Sarg des Todten führte, voran.

Gouverneure der Südstaaten schritten als Leichentuchträger, entblößten Hauptes, neben dem Wagen. Ueberwältigend war der Anblick, als jetzt die Musik den Trauermarsch spielte, während von den Kasernen jede Minute ein Kanonenschuß die Luft erzittern machte; kein Auge blieb trocken. In reichen, farbigen Gewändern folgten dem Leichenwagen die Geistlichen der katholischen Kirche, dreißig Chorknaben und Meßner in dunklen Gewändern, Weihrauchgefäße in den Händen, schritten hinter ihnen, dann kamen die Vertreter der übrigen Kirchengemeinden.

Bei der Beisetzung der Leiche in dem Begräbnißplatze der Armee von Nord-Virginien sang der Chor der St. Paul Episkopal-Kirche den Choral: „Und ob ich auch wandere im Thale des Todes." Bischof Gallagher hielt die Begräbnißrede.

**Glücklich wieder zu Hause.**

Washington, 11. Dez. Präsident Härrison ist in Begleitung seines Privatsekretärs um 8 Uhr heute Morgen von seinem Besuche in Chicago zurückgekehrt.

**Ein gutes Thema.**

Boston, 11. Dez. Expräsident Cleveland hat als Thema für seine Rede bei Gelegenheit des am Donnerstag stattfindenden Festmahles der „Boston Merchants Association" „Politische Selbstsucht und ihre Gegenmittel" erwählt.

---

— Der „Oberbefehlshaber" der sogenannten Heilsarmee, Clibbon Booth, weigerte sich dem Befehle, welcher seine Ausweisung aus der Schweiz anordnete, Folge zu leisten und wurde deshalb von den Behörden in Genf verhaftet.

— In Cincinnati wollte der Maurer Adolph Tiedemann an der Achten Str. auf einen Zug springen, verlor jedoch seinen Halt und gerieth unter die Räder des Zuges, welche ihn zu Brei zermalmten. Auf derselben Stelle hatte genau vor einem Jahre und elf Monaten der Sohn des Verunglückten dasselbe Schicksal erlitten.

### Ausland.

**Besteuerung der Ausländer in Frankreich.**

London, 11. Dez. Der Plan, Ausländer in Frankreich zu besteuern, welcher allen Ernstes jetzt besprochen wird, und von dem es nicht unmöglich ist, daß er schon in nächster Zeit zum Gesetz erhoben wird, erscheint natürlich in den Augen vieler der durch ihn Betroffenen als eine hochgradige Absurdität. Amerikaner, Engländer und Deutsche halten es für eine hinreichende Steuer, überhaupt als Ausländer in Frankreich bekannt zu sein, da nicht nur die Hotelbesitzer, sondern vor Allem auch die Kaufleute und kleinen Handwerker ihre Preise, sowie sie nur die Stimme eines Ausländers hören, derartig emporschrauben, daß sie eine unverschämte Höhe annehmen.

Eine Klausel dieser Bestimmungsvorlage richtet sich insbesondere gegen die außer Landes geborenen Handwerker und nährt dadurch in kunstvoller Weise die Vorurtheile der einheimischen Arbeiter. Grade hierin liegt auch die Möglichkeit, daß die Vorlage zum Gesetz erhoben wird. Es halten sich ungefähr eine halbe Million italienischer Arbeiter in Frankreich auf, und trotz des bitteren Hasses, mit dem man den Deutschen dort verfolgt, finden sich auch viele deutsche Handwerker in den größeren Städten. Natürlich sind die Letzteren schlau genug, sich als Elsäßer auszugeben und haben in den meisten Fällen mit dieser ihrer Behauptung auch Glück. Namentlich in den Restaurants stößt man auf eine große Anzahl dieser „Elsäßer", die wegen ihrer Sprachkenntnisse dort äußerst gesuchte Persönlichkeiten sind.

**Erfinderische Londoner Berichterstatter.**

London, 11. Dez. Herr Goron, das Oberhaupt der Pariser Geheimpolizei, hält sich seit ein paar Tagen hier auf, und die Berichterstatter der verschiedenen Londoner Zeitungen haben den Angestellten der Scotland Yards seit der Ankunft des betreffenden Herrn mit allerhand neugierigen Fragen das Leben zur Last gemacht. Da ihnen kein Aufschluß über den Zweck des Besuches wurde, haben sie sich natürlich eine ganze Masse von Gründen dafür zurecht gedichtet. Einer derselben ist der, daß Herr Goron in keiner geringeren Absicht hierher gekommen sei, als um den geheimnißvollen Verbrechen im Whitechapel-Bezirke nachzuspüren, da der wirkliche, leibhaftige „Jack the Ripper" in Paris hinter Schloß und Riegel sitze. Die Londoner Einwohnerschaft lebt nämlich noch immer in Angst und Schrecken vor dem Gefürchteten, und nichts ist ihr willkommener, als ein derartiges Gerücht; sollte sich dasselbe auch später immerhin nur eben als ein Gerücht herausstellen.

**Londoner Ausstände.**

London, 11. Dez. Der Oberbürgermeister und Kardinal Manning haben sich Willens erklärt, die Vermittelung zwischen den ausständigen Kohlenträgern und deren Arbeitgebern zu übernehmen, und infolge dessen hofft man, daß die Streitigkeiten in Bälde beigelegt sein werden.

Der Ausstand der Gasarbeiter wird sich vielleicht als ein Fehlschlag ausweisen, da die Gasgesellschaften mit Leichtigkeit die Plätze der unzufriedenen Arbeiter mit anderen ausfüllen.

**Fälscher verhaftet.**

London, 11. Dez. Zwei Männer, Turner und Clark mit Namen, sind hier wegen Fälschung und Verausgabung von chilischen Staatspapieren verhaftet worden. Man hat sie außerdem in Verdacht, die Diebe zu sein, welche im Jahre 1883 die Bankfirma Barring Brothers um £22,000 beraubten. Die Gefangenen wurden heute vor dem Magistrate einem Vorverhör unterworfen.

**Alles ruhig in Brasilien.**

London, 11. Dez. Der Direktor der Nationalbank von Brasilien telegraphirt zur Widerlegung der in den englischen Zeitungen kreisenden Gerüchten über Unruhen in Brasilien, daß im ganzen Lande vollkommene Ruhe herrschte, und daß man der provisorischen Regierung überall unbedingtes Vertrauen entgegenbringt.

### Tagesereignisse.

— In Wien ist gestern der bekannte Dichter und Schriftsteller Ludwig Anzengruber in seinem fünfzigsten Lebensjahre gestorben. Von seinen Dramen ist das bekannteste wohl „Der Pfarrer von Kirchfeld", welches im Jahre 1870 erschien, sowie später der „Meineidbauer" und „Der Kreuzelschraiber". Auch seine Erzählungen, wie z. B. „Der Schandfleck" und „Dorfgänge" erfreuen sich großer Beliebtheit.

— Die Rädelsführer des letzten Ausstandes in den Essener Kohlengruben, welche lange Zeit von der Arbeit in den Gruben ausgeschlossen waren, sind von den Direktoren der Bergwerkgesellschaften wieder zur Arbeit zugelassen worden, da sie durch eine fortgesetzte Weigerung fürchteten, einen neuen Ausstand der Grubenarbeiter herbeizuführen.

— Von Rio de Janeiro aus wird das Gerücht verneint, daß Dr. Borbosa, der Finanzminister der provisorischen Regierung, zurückgetreten sei.

— Jetzt ist die Grippe in Paris epidemisch aufgetreten, und Hunderte von Menschen liegen krank darnieder. Auch über Schweden und Norwegen hat sich die Seuche verbreitet, und Tausende leiden dort daran.

— In Havanna auf Cuba ist der Waarenspeicher des Kaufmanns Pacetti niedergebrannt. Der Verlust beträgt etwa $80,000.

— Aus Sansibar wird über ein neues, siegreiches Gefecht der Deutschen, unter dem Befehle des Lieutenants Schmidt, mit den Leuten des räuberischen Arabers Buschiri gemeldet. Achtundzwanzig der Letzteren wurden getödtet.

— Ein „blinder" Feuerlärm verursachte gestern in einem Theater der Unglücksstadt Johnstown in Pennsylvanien eine Panik. Ein unbeschreibliches Gedränge und Gestoße herrschte in den Corridoren und auf den Treppen des Gebäudes; viele Personen wurden unter die Füße getreten und eine große Anzahl schwer verletzt.

— In Cincinnati ist Richard D. Kyle, der Vicepräsident der „Anderson-Harris Carriage Factory", wegen Unterschlagung von Geldern der Gesellschaft verhaftet worden.

— Die Baumwollenverlader in Savannah, Ga., haben die Arbeit eingestellt. Die Schiffseigenthümer wollen nämlich den Kaufleuten, die ein Schiff chartern, nicht mehr die üblichen 2½ Prozent vom Werthe der Ladung auszahlen, und die Verlader haben Partei für die Kaufleute ergriffen. Der Ausstand wird jedoch kaum von langer Dauer sein.

— Der Dichter Browning liegt in Venedig schwer krank darnieder.

## Lokalbericht.

**Die Uebergriffe der Polizei.**

Untersuchung der Anklagen gegen den Geheimpolizisten Nordrum.

**Ueber ein Dutzend Zeugen verhört.**

Als heute Vormittag um halb zehn Uhr im Gerichtszimmer des Richters Wheeler, Ecke Clark und Michigan Str., der Prozeß gegen die Geheimpolizisten Nordrum und Harvey zur Verhandlung gelangte, war dasselbe von Zeugen und Interessirten dermaßen überfüllt, daß kaum ein Apfel hätte zur Erde fallen können.

Als Kläger gegen die Geheimen fungiren, wie bekannt, die angeblichen Anarchisten Menzer und Zisterer, welche am Abend des 19. November, gelegentlich einer unter den Auspicien der „Arbeiterbundes" stehenden in der No. 636 Milwaukee Avenue gelegenen Thalia Halle abgehaltenen Versammlung, von ihnen verhaftet und in roher Weise mißhandelt worden waren.

Der Zahl der erschienenen Zeugen und der auf beiden Seiten engagirten Anwälte nach zu urtheilen, dürfte der Prozeß wohl mehrere Tage lang dauern. Nach Schluß desselben wird Nordrum sodann auf Beklagen des Menzer hin, welcher behauptet, daß er vor dem Richter Wallace falsches Zeugniß abgegeben, wegen Meineids prozessirt werden.

Menzer und Zisterer erklärten heute Vormittag, daß die Versammlung, in welcher sie wegen „unordentlichen Betragens" verhaftet worden, zur Besprechung der Achtstundenbewegung einberufen worden sei, daß aber Mayor Cregier die Geheimen Nordrum und Harvey in der fälschlichen Voraussetzung, daß es sich um eine Anarchisten-Versammlung handle, zur Beobachtung der Vorgänge dahin abgesandt habe.

Dem gegenüber sagte Nordrum aus, daß Menzer, als er seiner ansichtig geworden sei, ihn mit Schimpfnamen empfangen und die Versammelten aufgefordert habe, ihn 'raus zu werfen. Als er, Nordrum, sodann den Menzer beim Kragen genommen habe, hätten Zisterer und Andere versucht, ihm denselben zu entreißen.

Wie man sich erinnern wird, wurden Menzer und Zisterer seinerzeit entlassen und verklagten nun ihrerseits den Nordrum.

Ueber ein Dutzend Zeugen sagten heute Vormittag zu ihren Gunsten aus und mehr werden am Nachmittag nachfolgen.

**Hugo Ziegler verschwunden.**

Er und wahrscheinlich $2000 seines Geldes fehlen.

Der in No. 398 Armitage Ave. wohnhafte Arbeiter Hugo Ziegler ist auf eine geheimnißvolle Weise verschwunden. Er verließ gestern das Haus und sagte, er gehe zur Bank, um $2000 aus derselben zu ziehen. Als er am Abend nicht zurückkehrte, wurde seine Frau ängstlich und benachrichtigte die Polizei. Da sie nicht anzugeben wußte, in welcher Bank ihr Gatte das Geld deponirt hatte, so weiß die Polizei noch nicht, ob er es gezogen hat. Ziegler wird als ein sechs Fuß großer schlanker Mann im Alter von 36 Jahren beschrieben; sein blondes Haar war kurz geschnitten und der Schnurrbart von röthlicher Farbe. Als er von Hause wegging, hatte er einen grauen Anzug an, einen „Ulster"-Ueberrock, einen Gummirock und einen schwarzen weichen Hut.

---

□* George Ammerson, welcher, wie wir an anderer Stelle berichten, Herrn Sutherland gestern Abend mit Salpetersäure übergoß, wurde heute Nachmittag um 1 Uhr vom Bundes-Commissär Hoyne für seine Schwindeleien unter $1000 Bürgschaft gestellt. Dafür, daß er durch sein Attentat das Leben eines Bundeszeugen gefährdet hat, wurde ihm noch eine Extra-Bürgschaft von $4000 aufgelegt.

## Der Cronin-Prozeß.

Forrest noch immer nicht zu Ende.

**Doch verspricht er, heute Abend zu schließen.**

Dinans Schimmel immer noch ein Hauptargument.

**Sonst wenig zur Vertheidigung der Angeklagten vorgebracht.**

Wie zu erwarten stand, ist Advokat Forrest, welcher nunmehr bereits seit Samstag Nachmittag um drei Uhr spricht, auch gestern mit seiner Rede noch nicht fertig geworden, und nahm derselbe somit heute Vormittag den abgebrochenen Faden wieder auf. Uebrigens macht sich, je weiter Forrest fortschreitet, mehr und mehr das Gefühl bemerklich, daß man eigentlich doch etwas Anderes von ihm erwartet hätte, aber er ficht auch andererseits eben für eine verlorene Sache und seine Rede ist somit kaum mehr, als eine Illustration der ganzen schwachen Vertheidigung.

Bei der Eröffnung der gestrigen Nachmittagssitzung theilte der Richter McConnell zuerst den Geschworenen mit, daß das Zeugniß der Frau Jonas Carlson, betreffend einen Mann, welcher am 13. Mai bei ihr gewesen sei und ihr für einen weiteren Monat Miethe angeboten habe, aus den Akten gestrichen werden müsse, da es nicht erwiesen sei, daß einer der Angeklagten im Saale jener Mann gewesen.

Hierauf begann Herr Forrest dem Zeugniß der Frau Hoertel das des Salzmann gegenüberzustellen; zu welchem Zweck ist eigentlich nicht so recht ersichtlich, da doch bekanntlich mindestens sieben oder acht Zeugen seinerzeit erklärten, daß sie einem Kerl wie dem Salzmann auch nicht unter Eid glauben würden. Sodann folgten einige weitere Tiraden gegen die Species Staatszeuge im Allgemeinen und den jungen James, Mertens und Niemann im Besonderen, worauf die Absurdität der Idee, daß Dan Coughlin Dr. Cronins Messer wochenlang mit sich in der Tasche herumgetragen habe, mit der dem Redner eigenthümlichen Schärfe beleuchtet wird. Darnach trat die Vertagung bis heute Vormittag ein.

Heute Vormittag begann Herr Forrest damit, abermals das betreffs des Aussehens des Kutschers, welcher Dr. Cronin zu seiner letzten Fahrt abgeholt hat, von den Zeugen der Anklage abgegebene Zeugniß zu verdächtigen, ohne indessen bei seinen fast zwei Stunden dauernden Sophistereien auch nur einen einzigen neuen Punkt zu Tage zu fördern.

Es schien denn auch thatsächlich, als ob im ganzen, wie stets, wohlgefüllten Gerichtssaale kein Dutzend Personen, die Jury nicht ausgeschlossen, anwesend seien, welche dem Redner wirklich zuhörten. Forrest selber war sich dessen auch vollkommen bewußt, was er dadurch bezeugte, daß er den Geschworenen alle paar Minuten lang zurief: „Nun aber, bitte, passen Sie auf, meine Herren" u. s. w.

Redner verweilte besonders bei dem Umstande, daß Frau Conklin, als Kapitän Schaak den berühmten Dinan'schen Schimmel zum ersten Male vor ihre Wohnung geführt, denselben nicht hatte identificiren können und suchte die nachherige Identificirung augenscheinlich als inspirirt hinzustellen.

Redner sprang sodann zu der Aeußerung Coughlins über, in welcher derselbe gesagt: „Da ist ein Katholik auf der Nordseite, dem der Mund geschlossen werden wird, wenn er ihn nicht bald von selber schließt." Wer werde bei diesem Ausspruche gleich an Mord und Todtschlag denken! Nur ein vorurtheilsvoller Sinn vermöge das zu thun, und daß Coughlin diese Aeußerung in der ihr unterlegten gefährlichen Bedeutung wenigstens jemals gemacht habe, sei niemals bewiesen worden.

Für alle Drohungen, die Coughlin je gegen den Dr. Cronin ausgestoßen habe, für das Bestehen eines wirklichen Hasses von Seiten des Geheimpolizisten gegen den Doktor, stehe der Anklage überhaupt nur das Zeugniß von Dieben und Schwindlern zu Gebote, nämlich das des berüchtigten Bauernfängers „Major" Sampson und das des Diebsspelunkenbesitzers Garrity. Nun, was von dem Zeugniß zu halten sei, das liege ja auf der Hand; man möge aber auch noch obendrein bedenken, daß Sampson vor der Coroners-Jury nur ausgesagt habe Coughlin habe ihn bereits vor mehr als zwei Jahren dazu dingen wollen, dem Cronin ein paar tüchtige Hiebe zu versetzen, während er jetzt im eigentlichen Prozeß ausgesagt, daß Coughlin ihn dazu dingen wollte, den Doktor zu tödten. Natürlich sonst hätte das Zeugniß ja auch nur geringen Werth gehabt. Die erste Aussage hätte es ja klar gezeigt, daß Dan Coughlin dem Dr. Cronin nur eine tüchtige Tracht Prügel hätte zukommen lassen wollen, somit mußte daher stärkeres Zeugniß „beschafft" werden, weswegen Sampson dann später sein Zeugniß entsprechend modifizirte, um diese Modifizirung vor Garrity bestätigt zu erhalten. Dieser Garrity! Sein Lokal sei es, in welchem die Räuber und Mörder und Diebe ihre Beute in wilden Orgien durchbrächten. Diebe, Räuber und Mörder seien seine Genossen und auf das Zeugniß eines solchen Mannes wolle man Gewicht legen. O nimmermehr, kein recht richtender Geschworener werde also thun.

Nach diesen Ausführungen erfolgte die Vertagung bis zum Nachmittage, zu welcher Zeit Herr Forrest seine Rede fortsetzte. Derselbe erklärte dem Berichterstatter der „Abendpost" übrigens auf Befragen, daß er noch heute sein Plaidoyer beenden werde. Dann bleibt nur noch Mills übrig von all' den Rednern; derselbe dürfte aber wohl kaum vor Freitag Morgen mit seiner Rede beginnen, denn erstens wird er krank gemeldet und zweitens hieß es auch heute Vormittag mit großer Bestimmtheit, daß die morgigen Prozeßhandlungen des Wahltages wegen ausfallen würden.

---

**Das Heim für unheilbare Kranke.**

Der Richter hielt sich nicht für competent in der Sache.

**Aufschub der Verhandlungen bis Dienstag.**

In den Untersuchungen über das Heim für Unheilbare wurde heute in Richter Tuleys Gericht, wenigstens für eine Zeitlang, dem Faß der Boden ausgeschlagen. Der Gerichtshof verschob die Sache, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob er die Macht hätte, nach der Beweisaufnahme für die zahlreichen Beschuldigungen der Grausamkeit, die von den Damen Fr. Hammill und Fr. Wilce angestrebte Hilfe zu gewähren. Man hatte erwartet, daß schon vor einigen Monaten eine Entscheidung darüber abgegeben werden würde, ob der Gerichtshof über die Sache Jurisdiktion habe oder nicht.

Die Untersuchungen über Beschuldigungen in einer Wohlthätigkeitsanstalt, die keine Zuschüsse erhält, durch ein „Court of Chancery" ist in Amerika ein Präcedenzfall. Gewöhnlich sind solche Untersuchungen Sache des Kriminalgerichts. Richter Tuley entschied daher, daß die Anklage durch den General-Anwalt im Interesse der in der Anstalt Verpflegten, oder von diesen Letzteren selbst oder von dem Direktoren-Collegium als Klägern eingebracht werden müsse.

Der General-Anwalt lehnte es ab, als Kläger aufzutreten. Dann wurde die Sache dahin abgeändert, daß zwei von den Insassen der Anstalt, welche die Benefizien derselben genießen, als Kläger auftraten, und daß Frau Wilce und Frau Hammill, die beiden andern Klägerinnen, mit zu den Erhaltern der Anstalt gehörten.

Auf die so formulirte Anklage kamen die Ankläger gegen Frau Barlow und Herren Higginbottom mit ihren Zeugen vor Gericht, um ihre Anklagen zu beweisen. Richter Trumbull wurde plötzlich in dem Falle zugezogen und Richter Tuley wollte dessen Meinung darüber hören, ob der Gerichtshof in der amendirten Sache vorgehen könne. Der Gerichtshof will aus der Sache keine Sensation für die Zeitungen machen, wenn er nach den Beweisaufnahmen doch keine Abhilfe schaffen könne.

Richter Trumbull konnte seine Meinung noch nicht abgeben, da er über die Angelegenheit nicht informirt war und die Sache ward bis zum nächsten Dienstag verschoben.

---

**Söhne gegen die Mutter.**

Die Brüder Louis, August, Friedrich, Adolph, Wilhelm und Otto Lau, die sechs Söhne des verstorbenen Johann Friedrich Lau von Blue Island, ließen heute gegen ihre Mutter Dorothea Lau eine Klage einreichen, um das Testament des Herrn Lau für ungültig erklärt zu bekommen.

Herr Lau starb am 28. August 1889 und in seinem, am 8. Juli desselben Jahres ausgestellten Testament gingen die Söhne ganz leer aus, während der Wittwe das ganze Vermögen zugesprochen wurde. Die Hinterlassenschaft besteht aus 16 Acker Farmland und 2¾ Acker anderen Landes in der Ortschaft Blue Island, außerdem beweglichem Eigenthum im Werthe von $5000.

Die Söhne sagen, der Vater sei die letzten zwei Jahre vor seinem Tode schwachsinnig und vollständig unter dem Einflusse der Mutter gewesen, welchen Einfluß sie benützt habe, um ihn zu veranlassen, ihr das ganze Vermögen zu vermachen.

---

**Ist es wahr?**

Der Bürgermeister Cregier wird, wie die „News" meldet, heute Abend dem Stadtrath voraussichtlich einen Kandidaten für die Stelle des obersten Polizeibeamten der Stadt namhaft machen, welcher der Nachfolger des Herrn Hubbard sein wird. Der Name des Kandidaten ist schon öfters genannt worden. Es ist dies der Kapitän Frederick H. Marsh, der ehemalige Bundesmarschall für den nördlichen Bezirk von Illinois.

---

* Beckie Großman verbrühte sich gestern in ihrer Wohnung, 76 Bunker Straße, und wurde nach dem Michael Reese Hospital gebracht. Ihre Verletzungen waren jedoch so schwer, daß sie heute Morgen bereits verstarb.

* Michael Grady, alias Slattery, ein junger Mann, welchem sein Arbeitgeber, Thomas Allen, ein Händler in galvanisirten Eisenwaaren, mehrere Hundert Dollars anvertraut hatte, wurde heute wegen Unterschlagung der ihm anvertrauten Gelder durch Richter Prindiville unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

## Für die deutsche Sprache!

Schach ihren Widersachern und Verunglimpfern.

**Der Orden der Harugari ergreift die Initiative.**

Kräftige Beschlüsse der Ober-Barden.

**Eine Protest-Versammlung einberufen.**

In der letzten Versammlung der Ex-Barden der hiesigen Logen des deutschen Harugari-Ordens gaben die fortwährend sich mehrenden Angriffe der Nativisten gegen die deutsche Sprache und den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen Anlaß zu lebhaften Erörterungen und es wurden Beschlüsse gefaßt, die ihrer Wichtigkeit halber auch außerhalb der Ordenskreise Beachtung verdienen, zumal sie sich nicht auf diese allein, sondern auf das ganze Deutschthum beziehen. Hierüber wird uns der folgende offizielle, von Herrn Hugo Hempe verfaßte, Bericht zugestellt:

Nach Abwickelung verschiedener Ordensgeschäfte wurden die Maßregeln zur Sprache gebracht, welche in letzter Zeit die Knownothings, speciell gegen die Deutschen, welche hier nahezu ein Drittel der gesammten Einwohnerzahl bilden, zu verhängen sich gemüßigt fühlen.

In erster Linie wurde der durch die Entscheidung des schon zu einer traurigen Berühmtheit gelangten Richters Gary aufgehobene deutsche Stadtdruck besprochen. Die Quintessenz der sehr lebhaft geführten Debatte war, daß man die Entscheidung, die bekanntlich amerikanisch logisch begründet war, als eine gegen das Deutschthum gerichtete Maßregel ansehen müsse, aber da die davon betroffene Zeitung in sehr zweifelhafter Weise die Interessen des Deutschthums vertritt, so wurde keine Resolution über diesen Gegenstand eingebracht.

Eine lebhafte Debatte folgte dann über die in Aussicht stehende Aufhebung des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen.

Nachdem derselbe in St. Louis mit Erfolg unterdrückt worden, und hier in Chicago letztes Frühjahr dieses „edle" Bestreben engherziger Puritaner, dasselbe zu thun, prompt zurückgewiesen wurde, so sei anzunehmen, daß, wenn das „Volk" nicht hinter den Vertretern steht, welche im Schulrath sitzen, sehr bald derartige Anträge wiederkehren dürften. —

Um sich auf alle Fälle vorzusehen, daß das Grundprinzip unseres Ordens nicht zum Theil zu nichte, oder wenigstens stark beeinträchtigt würde, glaubten die versammelten Ex-Barden d. D. O. d. H. doch verpflichtet zu sein, Stellung gegen Stellung zu nehmen. —

Es wurde daher einstimmig beschlossen, und das stehende Comite beauftragt, unverzüglich Schritte zu thun, sich mit den Vertretern anderer deutscher Orden in Verbindung zu setzen, um diese Angelegenheit, resp. darauf bezügliche Maßregeln in Erwägung zu ziehen, und eine große Massen-, resp. Protestversammlung zu arrangiren.

Im Anschluß an diese Zeilen sagt Herr Hugo Hempe in dem Bericht für die offizielle Zeitung:

„Ich lasse hier nur einen, in dem redaktionellen Theil der Abend-Ausgabe der „News" vom 29. Nov. folgen, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt."

The teaching of German in the public schools will have to go. It never had any business there in the first place, and its continuance, under the present circumstances, is an outrage on the children who are deprived of school privileges altogether by reason of the costly perversion of public funds for the benefit of a small class.

Zu deutsch:

„Der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen muß abgeschafft werden. Er hatte überhaupt nie dahin gehört und die Fortsetzung desselben unter den gegenwärtigen Umständen ist eine Ungerechtigkeit den Kindern gegenüber, welche durch die kostspielige Verwendung von öffentlichen Geldern zum Besten einer kleinen Klasse gänzlich um die Gelegenheit, die Schule zu besuchen, beraubt werden."

Nach diesem offenen Bekenntniß ist es die höchste Zeit, falls wir von „idealen Zwecken" überhaupt noch reden wollen, daß sich die „kleine Klasse" einmal regt, den Knownothings der „News", und andern in Sensation machenden „Päpern" auseinander setzt daß die deutsche Sprache eine hervorragende Kultursprache ist und daß wir wohl berechtigt sind, zu bestimmen, was unsere Kinder in der Schule lernen sollen, und unsere Pflicht als Harugari bedingt es, daß wir in dieser Frage ganz entschieden Stellung nehmen und die Dummheit und Frechheit in die gebührenden Schranken verweisen.

---

**Mehr Bankerotte.**

Die New England Shoe Company, die in dem Kellergeschoß an der Nordwestecke der Madison und State Str. ihr Geschäft betrieb, und Charles C. Davis, der Geschäftsführer derselben, haben die Hoffnung auf ein Weihnachtswetter und ein Weihnachtsgeschäft aufgegeben. Sie bekannten sich heute Morgen auf zwei Zahlungsbefehle im Betrage von zusammen $10530.33 schuldig. Ihre Gläubiger waren Wm. W. Cudworth mit $5000 und Fred von Weißenfleet mi $5530.33. Der Sheriffsgehilfe Burke legte Beschlag auf das Waarenlager um die Gläubiger zu befriedigen.

# Abendpost.


Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1493.

Preis jede Nummer ........................1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........................$5.00

Mittwoch, den 11. Dezember 1889.


**Trotz der großen Uebung, die** der amerikanische Bürger im Abgeben von Stimmzetteln besitzt, sind die Anforderungen, die bei der morgen stattfindenden Wahl gestellt werden, doch ziemlich stark zu nennen. Wer nicht gerade das Ticket seiner Partei unbesehen in den Stimmkasten werfen will, muß schon ein halber Mathematiker oder — ein Fachpolitiker sein, um keinen Fehler zu machen. Zu wählen sind im Ganzen neun Drainirungskommissäre. Jeder Wähler hat neun Stimmen, die er gleichmäßig auf fünf, sechs, sieben, acht oder neun Kandidaten vertheilen kann. Es nützt ihm aber gar nichts, für weniger, als fünf Männer zu stimmen. Er kann nicht etwa seine neun Stimmen auf drei Kandidaten so vertheilen, daß jeder derselben drei Stimmen erhält, sondern wenn er nur für drei Männer stimmt, so wird jedem seiner Auserwählten nur eine Stimme gutgeschrieben. Darauf mögen die Leser besonders achten, damit sie ihre Stimmen nicht unnütz zersplittern.

Die einzigen Zusammenstellungen, welche das Gesetz in dem vorliegenden Falle gestattet, sind folgende:

1. Fünf Kandidaten mit je ein und vier fünftel Stimmen.
2. Sechs Kandidaten mit je ein und ein halb Stimmen.
3. Sieben Kandidaten mit je ein und zwei siebentel Stimmen.
4. Acht Kandidaten mit je ein und sieben achtel Stimmen.
5. Neun Kandidaten mit je einer Stimme.

Nun heißt es aufpassen! Nimmt nämlich Jemand einen Zettel in die Hand, auf dem neun Namen stehen und streicht er von letzteren zwei durch, so wird den übrig bleibenden sieben doch nur je eine Stimme zugezählt. Will der Wähler haben, daß ihnen 1 2/7 gegeben werden, so muß er diesen Bruch hinter jeden der sieben Namen schreiben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die meisten Bürger nur für fünf oder für sechs Kandidaten stimmen wollen. In ersterem Falle müssen sie hinter jeden Namen 1 4/5, in letzterem 1½ schreiben. Geschieht dies nicht, so werfen sie von ihren neun Stimmen drei bis vier fort.

Die Republik ist die Gelegenheit (zum Drahtziehen vermuthlich) hat einst der jetzige Bundes-Oberrichter Fuller gesagt. Wahrscheinlich schwebte dieser dunkle Ausspruch den Gesetzgebern in Springfield vor, als sie das Verfahren für die Wahl der Drainirungskommission festsetzten. In keiner abgelebten Monarchie dürfte man an die Wahlberechtigten die Zumuthung stellen, sich mit einem Stimmenvertheilungssystem vertraut zu machen, das so verwickelt ist, wie der Mechanismus eines Magazingewehres. Wenn das so fortgeht, wird man die Wähler zu sechs- oder achtwöchigen Uebungen einziehen müssen, um sie mit den neuen papiernen Waffen bekannt zu machen. Am meisten zu beneiden sind die Wahlrichter, die morgen Abend alle die Brüche werden zusammenzählen müssen.

**Von den französischen Gerichten** werden die „Trusts" ebenso wenig als zuläßig angesehen, wie von den amerikanischen. Bekanntlich hatte sich vor mehreren Monaten in Paris ein Syndikat gebildet, welches alles Kupfer auf der ganzen Erde aufkaufen und den Preis dieses wichtigen Metalls künstlich in die Höhe treiben wollte. Zu diesem Zwecke schloß es mit allen Kupfergrubenbesitzern in Spanien, den Ver. Staaten von Amerika, Chile u. s. w., Kontrakte ab, laut deren es sich verpflichtete, ihnen alles Kupfer, das sie fördern könnten, für einen bestimmten Preis abzukaufen. Als aber das Syndikat etwa 16 Millionen Pfund Kupfer zusammengekauft hatte, ohne Abnehmer zu finden, brach es zusammen. Nun verklagte die bedeutendste spanische Kupfergrubengesellschaft, die Rio Tinto, welche am stärksten hineingefallen war, die „Societe des Metaux," die eigentliche Seele des verkrachten Syndikats, auf Schadenersatz. Diese Klage ist, wie das Kabel meldet, von dem Seine-Tribunal einfach abgewiesen worden, ohne Zweifel deshalb, weil ein Kontrakt, der die künstliche Vertheuerung eines allgemeinen Gebrauchsgegenstandes bezweckte, ungiltig und nichtig ist. Somit haben die Spanier das Nachsehen. Die amerikanischen Kupfergrubenbesitzer aber, die sich ebenfalls an der Verschwörung betheiligt hatten, behielten nach dem Zusammenbruch derselben ihr Kupfer ruhig in den Ver. Staaten und verkauften es, Dank dem „Schutzzolle", ungefähr für doppelt so viel, wie es auf dem europäischen Markte gebracht hätte. Es geht doch nichts über einen Tarif zum Schutze der amerikanischen Arbeit!

**Mit den Königreichen, die ihr** gegen alles Recht und Gesetz geschenkt worden sind, ist die Nördliche Pacificbahn anscheinend noch nicht zufrieden. Ihr Präsident, ein gewisser Oakes, sucht den Congreß zu überreden, daß er die sogenannten Wüstenländereien den Einzelstaaten überweisen soll, in denen sie gelegen sind, damit sie von diesen durch künstliche Bewässerung ertragsfähig gemacht werden. Daß die neuen westlichen Staaten für diesen Zweck kein Geld haben, weiß Herr Oakes sehr gut. Er rechnet darauf, daß die beiden Dakotas, Oregon u. s. w. die ihnen vom Bunde geschenkten Ländereien weiter schenken würden — z. B. an die Nördliche Pacificbahn. Natürlich würden sie die Bedingung stellen, der Empfänger müsse auf seine Kosten die Berieselung einrichten, aber wann hätte je eine Corporation die Bedingungen ihres Contraktes einhalten müssen? Die Nördliche Pacificbahn hatte auch ihre Schenkung längst verwirkt, und doch ist sie ihr nicht wieder abgenommen worden. Jetzt hat sie Appetit auf neue Beute.

**Auch ein echt amerikanisches Lebensbild** entwirft der bekannte Washingtoner Correspondent Paul Wolff, indem er die Laufbahn des jetzigen Hilfsquästors im Bundes-Abgeordnetenhause, Ike Hill von Ohio, schildert. Ike, sagt er, hat zugestandener Maßen eigentlich nie eine ehrliche Beschäftigung gehabt. Schon in seiner frühesten Jugend trat er der edlen Zunft der „Gämbler" bei. Den Titel Colonel hat er, wie er selbst erzählt, sich im Kriege, aber auf eine eigenthümliche Weise, verdient. Er machte nämlich mit ein paar Genossen einen Einfall in ein Bundeslager und beraubte an einem Abend die Offiziere um beinahe ihre ganze Baarschaft, etwa $300. Da die Offiziere aber merkten, daß sie in die Hände professioneller Spieler gerathen, nahm man Ike und seiner Bande nicht allein das verlorene Geld, sondern auch die bedeutende Summe ab, welche sie bei sich führten, gab ihnen eine fürchterliche Tracht Prügel und trieb sie aus dem Lager. Bei dieser Affaire erhielt nun Ike auch eine Wunde, welche ihm den Titel „Colonel" brachte; einer der Offiziere, welchem er nicht schnell genug lief, spornte ihn nämlich an, indem er ihm ein Bajonnet in den Theil des Rückens stieß, wo derselbe seinen ehrlichen Namen verloren hat. Mit der Zeit widmete Ike seine freien Stunden der Politik und auch hier muß man mit Bedauern sagen, daß sein Name in den schmutzigsten Kapiteln der Ohio-Politik zu finden ist; aber er gewann Einfluß und sicherte sich so die Stelle, welche er jetzt inne hat, nachdem er das professionelle Spielen schon längst an den Nagel gehängt. In dieser Stelle hat er sich nun als einer der werthvollsten und vertrauenswürdigsten Beamten erwiesen.

## Lokalbericht.

### Die Taylor Straßen-Bahn.

**Das Yerkes'sche Monopol wird stark bekämpft.**

**Die „Union Passenger Co." verspricht billigere Beförderung.**

Herr Yerkes hat bei der letzten Stadtrathssitzung erfahren, daß er nicht mehr ganz so viel Einfluß besitzt, wie er sich einbildet. Es handelte sich um die West-Taylor Straßen-Bahn und der „Baron" hat die betrübende Erfahrung gemacht, daß sein Wunsch nicht mehr Befehl ist, wie es früher der Fall war. Die neuen Stadtverordneten aus den Vorstädten legen sich tapfer gegen das Yerkes'sche Monopol in's Zeug und Ald. Weber von Lake View unterstützte dieselben kräftig. Die Umsteigekarten-Verordnung des Stadtverordneten Weber wird von der Westseite her ebenfalls stark unterstützt.

Herr Yerkes ist darüber etwas beunruhigt, daß die Freunde der unabhängigen Straßenbahnlinie an der Taylor Str. auf keinen Vergleich mit ihm eingehen wollen, zumal bis jetzt das Syndikat im Stande war, jeden Versuch von Concurrenz auf der Nordseite sowohl als auf der Westseite zu unterdrücken. Die Thatsache, daß eine unabhängige Linie mit dem Yerkes'schen Syndikat in Mitbewerb treten will, war das Signal für den Kampf, der im Stadtrath jetzt nahezu seinen Höhepunkt erreicht hat. Die „Union Passenger Co." hat erklärt, ihre Fahrgäste für 4 Cents bis zum äußersten Ende der Linie, also bis zur Western Ave. befördern zu wollen. Wenn ihr die Erlaubniß zuertheilt wird, so besteht kein Zweifel, daß sie ihre Linien weiter ausdehnen wird. Herr Yerkes will von einer Ermäßigung des Fahrgeldes nichts wissen, trotzdem die Hälfte seiner Einnahmen Reingewinn sind. Er meint, er müsse 5 Cents nehmen, um sein Grundkapital aufrecht zu halten und die Dividenden zahlen zu können. Die Arbeiter der Westseite denken aber über diesen Punkt anders.

Die „Union Passenger Co." hat sich erboten, $100,000 als Garantie bei dem Stadt-Schatzmeister zu hinterlegen dafür, daß der Stadt kein Schaden aus den nöthigen Viaduktarbeiten u. s. w. erwachsen werden. Herr Yerkes hatte seiner Zeit auch versprochen, die alte Adams Str.-Brücke nach der Taylor Str. zu schaffen, er hat es zwar gethan, aber die daraus folgenden Kosten für den Bau der Verbindungswege, des Dammes u. s. w. mußte die Stadt tragen. Ueberhaupt versteht er es sehr gut, Extra-Rechnungen aufzustellen.

Die Bewohner der Westseite sind auf den Ausgang des Streites über die West Taylor Straßenbahn sehr gespannt.

### Aus dem Bundesgericht.

Richter Blodgett vom Bundesgericht sprach gestern William Eberhardt schuldig, falsches Geld ausgegeben zu haben. Ebenfalls wurde Frank Lukas schuldig befunden, geistige Getränke und Cigarren ohne eine Bundeslicenz verkauft zu haben. Tyler Burke, der Farbige, der eine alte Frau Namens Eliza Howard, als seine Mutter vorgeschoben hatte, um anläßlich des Todes seines Bruders, der als Soldat in der Armee gedient hatte, eine Pension ziehen zu können, wurde der Gnade des Bezirksanwalts empfohlen. Richter Blodgett hatte ihm ein Jahr Zuchthaus und die Kosten aufgelegt. Frau Howard wurde schuldig befunden, an dem Betrug sich betheiligt zu haben, wird aber wahrscheinlich mit einer unbedeutenden Strafe davon kommen, denn sie ist alt und unwissend.

### Scheidungsklage.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Basse D. Marshall gegen Selek Marshall, wegen böswilligen Verlassens; Minnie Marr gegen Thomas M. Marr, wegen böswilligen Verlassens und Frank Dresbach gegen Mary Dresbach, wegen Ehebruchs.

### Es wird immer schöner.

**Die Unsicherheit in der Stadt nimmt zu.**

**Gen. Smith in der Schiller Str. angefallen und beraubt.**

Gen. George W. Smith, ein Theilhaber der Advokatenfirma Smith & Pence und ehemaliger Präsident des Union League Club, wurde gestern Abends 6 Uhr an der Schiller Str., zwischen Clark Str. und Dearborn Av., von Straßenräubern niedergeschlagen und beraubt.

Gen. Smith war so gefährlich verletzt, daß zwei Aerzte, die Doktoren Chew und Henrotin zugezogen werden mußten. Eine Untersuchung zeigte, daß er eine lange schwere Wunde am Hinterkopfe und einen tiefen Schnitt über dem linken Auge hatte. Er muß also von zwei Seiten, vorn und hinten angegriffen worden sein. Die Aerzte verbanden sorgfältig seine Wunden und gaben ihm ein Schlafmittel ein.

Der General war von einer Clark Straßen-Car abgestiegen, um sich nach seiner Wohnung, 514 N. State Str., zu begeben und schenkte zwei Kerlen, die an einer Alley standen, keine besondere Beachtung, als er sich plötzlich angegriffen sah. Er erhielt einen Schlag mit einem metallnen Instrument, etwa mit einer schweren Messingschnalle und gleich darauf einen zweiten Hieb auf den Hinterkopf. Er stürzte nieder und die Räuber suchten nach seinen Werthsachen. Sie fanden etwas Geld, übersahen aber die goldene Uhr und einen größeren Betrag in Banknoten.

Gen. Smith schleppte sich mit blutüberströmtem Antlitz nach seiner Wohnung, wo die Aerzte seinen Zustand für gefährlich erklärten. Der General wird wohl mindestens mehrere Tage das Bett hüten müssen.

Die Schiller Str., der Schauplatz des frechen Raubes, ist selbst bei Tage sehr ruhig und nach Eintritt der Dunkelheit sieht man noch weniger Leute dieselbe passiren. Die wenigen Fußgänger sind meistens wohlhabende Bürger aus der Dearborn Ave. und State Str., oder den anderen „fashionablen" Straßen jenes Stadttheils. Kapitän Schüttler hatte bereits sechs Geheimpolizisten auf die Nachbarschaft des Thatorts vertheilt, die Beamten wurden aber noch gestern Abend zu anderen Arbeiten gebraucht und zurückgezogen. Gen. Smith hat der Polizei eine ziemlich genaue Beschreibung seiner Angreifer geliefert.

### Hermann Riottes Recitationen.

Das deutsch-amerikanische Publikum ist für Recitationen nicht gerade sehr eingenommen; nur wenn eine außergewöhnliche Reklame in's Werk gesetzt wurde, gelang es, eine größere Zuhörerschaft für einen Recitationsabend zu gewinnen. Woran das liegen mag? Vielleicht an der allgemeinen Apathie, die der Deutsch-Amerikaner Genüssen geistiger Art überhaupt entgegenbringt, und vielleicht auch an Enttäuschungen, welche ihm frühere, mit großem Fanfarengeschmetter angekündigte Recitationen bereiteten. Wo nun der Fehler zu suchen sei, die Thatsache dieser Gleichgültigkeit des Publikums gegenüber solchen Vorträgen läßt sich nun einmal nicht in Abrede stellen und der Recitator, der hier auftritt, darf sich daher auch nicht wundern, wenn die Erwartungen, mit denen er hier eingetroffen, sich nicht erfüllen. Herr Riotte hätte daher besser daran gethan, wenn er, anstatt sich auf den ihm vorausgegangenen guten Ruf und die Anzeigen zu verlassen, unter den Auspicien eines Vereins aufgetreten wäre — der Deutsch-Amerikaner, selbst der gebildete, ist nun einmal der Vereinsmeierei ergeben — oder sich noch als besondere Attraktionen einige Akrobaten und Cornetbläser zugesellt hätte — er wäre dann wahrscheinlich eines größeren Auditoriums sicher gewesen. Diese Worte mögen etwas hart sein, aber sie mußten gesagt werden; denn es ist doch wenig schmeichelhaft für das Deutschthum der hiesigen Stadt, dessen Seelenzahl man auf eine Viertelmillion anschlägt, wenn von ihm behauptet wird, daß es so wenige Personen in seinen Reihen giebt, die sich für derartige geistige Genüsse interessiren.

Herr Riotte läßt sich als Recitator am ehesten mit Strakosch vergleichen, dessen Schüler er auch ist; während er aber dem „Meister" vielleicht in mancher Beziehung nachsteht — der Vortrag des „Erlkönig" z. B. gefiel uns besser von Strakosch — ist er ihm wiederum andererseits in vielfacher Beziehung „über". So besitzt er ein weit besseres Organ, sein Vortrag in leidenschaftlichen Momenten ist weit wirkungsvoller und im Ganzen genommen weniger eintönig. Riotte wird von der Dichtung mit fortgerissen und man glaubt die Gestalten des Dichters verkörpert vor uns zu sehen, wenn er, wie im „wilden Jäger" die Sprache der geheimnißvollen gespensterhaften Bewohner des Waldes spricht, oder wie in des „Sängers Fluch" dem wilden Grimme des Barden Ausdruck giebt.

Seine Vielseitigkeit, d. h. verschiedene Personen mit veränderter Stimme darzustellen, bekundete Herr Riotte in der Apfelschuß-Scene aus „Tell", wenn wir auch bekennen müssen, daß Hermann Linde sich auf diese Art des Vortrags besser versteht. Aber, Vergleiche ganz ausgeschlossen, können wir sagen, daß wir in Riotte einen Recitator von hoher Begabung und vielem Können vor uns haben und wir uns nur freuen müssen, daß er als Deutsch-Amerikaner auch große Anerkennung in Deutschland gefunden hat. Umsomehr sollten es sich die Deutsch-Amerikaner zur Pflicht machen, ihren Landsmann nach Kräften zu unterstützen. Darum hoffen wir, daß seine nächsten Recitationen bedeutend besser besucht sein werden, als die erste es war.

Morgen Abend wird der Recitator in der Nordseite-Turnhalle und am Freitag Abend wieder in der Emerson-Halle recitiren. Für den Vortragsabend in der Nordseite Turnhalle hat Hr. Riotte einige selten oder wohl noch nie hier gehörte Dichtungen, wie „Die arme Wittwe" und „Die Goldgräber" auf das Programm gesetzt.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost**

### Einbrüche und Diebstähle.

**Sie mehren sich in auffallender Weise.**

Zwei unbekannte Einbrecher betraten zu früher Morgenstunde die Wirthschaft von Patrick Murtagh, 111 W. Van Buren Str., nachdem sie die vordere Thür aufgebrochen hatten. Der Eigenthümer und der Schankkellner schliefen in dem Hinterzimmer, erwachten durch das Geräusch und fragten, „was da los wäre". Als Antwort ertönten drei Schüsse, es wurde jedoch Niemand getroffen. Einer der verzweifelten Kerle ging ganz frech nach der Geldschublade hinter der „Bar" und entnahm derselben den Inhalt, $5.

Ungefähr um dieselbe Zeit wurde, vielleicht durch dieselben Spitzbuben, die Wirthschaft der Frau Siebold an der Ecke der Desplaines und Van Buren Str., heimgesucht. Die Räuber machten gute Beute. Sie nahmen aus der Geldschublade $153.65 und leerten den „Cash-Register", in welchem sich etwa $2.50 befanden. Letzteren Apparat hatten sie mitgenommen und warfen ihn dann in die Alley, wo er in Stücken zerbrochen, vorgefunden wurde.

Drei Männer besuchten gestern die „Fair" um dort im Gedränge zu operiren. Der eine von ihnen entriß einer Dame die Handtasche, welche $427.65 enthielt, und durch die anderen beiden Spitzbuben gedeckt, entkam er mit seiner Beute. Die beiden Spießgesellen folgten ihm schnell und das gefährliche Kleeblatt bestieg das draußenstehende Buggy des Herrn A. Kramer von 1296 W. Harrison Str. und machte sich eiligst aus dem Staube.

### Rivalen des Straßenbahnbarons.

**Herr Yerkes braucht noch mehr Geld.**

Das Rivalisiren der Yerkes'schen Straßenbahnen mit den Omnibussen am North Western Bahnhof bildet für die Vorstadtbewohner einen besonderen Anziehungspunkt. Seit undenklichen Zeiten haben die Firmen Marshall, Field und J. H. Walker & Co. zur Bequemlichkeit ihrer respektiven Kunden Omnibuslinien nach ihren Verkaufsgeschäften bestehen und wurden diese Gefährte in den Geschäftsstunden sehr stark benützt, namentlich von Damen, die lieber einen Nickel bezahlen, als durch die dicht gedrängten Straßen zu Fuße zu gehen. Herr Yerkes scheint aber diese Nickel, die aus den Vorstädten kommen, gerne in seine eigene Tasche stecken zu wollen und hat daher vor wenigen Wochen eine neue Straßenbahnlinie von dem Bahnhof nach der Ecke der State und Madison Str., via Washington Straße und 5. Avenue eröffnet und versuchte dadurch die alten Omnibusse zu verdrängen; letztere erfreuen sich einer größeren Popularität, so daß sich die neue Yerkes'sche Schöpfung nicht bezahlt. Es ist spaßig anzusehen, wie sich die Kutscher und Condukteure vergebens abmühen, Fahrgäste zu fangen. Vielleicht haben sie später einmal Erfolg, augenblicklich wandern die Vorstadt-Nickel noch in die Taschen der Omnibuskutscher, resp. ihrer Arbeitgeber.

### Eine edle That.

In der gestrigen monatlichen Sitzung des Direktoriums der Industrieschule in dem Hauptquartier derselben, 173 Adams Straße, machten Herr und Frau Milton George der Schule ein werthvolles Geschenk, nämlich 300 Acker Land in Glenwood, das unter dem Namen „Rural Glen Farm" bekannt ist. Das Land ist der Schule für die künftige Benützung vollständig frei zur Verfügung gestellt worden. Der Direktorenrath billigte den Contrakt für den Bau von drei Cottages, einem Schulhause und einem Verwaltungsgebäude, deren Bau sofort in Angriff genommen werden soll. Herr George hatte der Schule schon früher versprochen, derselben das Land zu schenken, hatte jedoch die Bedingung gestellt, daß $40,000 Kapital vorhanden sein müßten, um die nöthigen Gebäude errichten zu können. Der Werth des Geschenkes ist etwa $60,000.

### Unter häßlichem Verdachte.

Der dienstthuende Pult-Sergeant R. McInerny befindet sich in einer verdrießlichen Lage, indem er angeklagt ist, am zweiten Dezember Mittags in die 411½ 26. Straße gelegene Wohnung des Herrn John Handsdorf gedrungen zu sein und aus derselben Silberwaaren von beträchtlichem Werthe gestohlen zu haben. Der Sergeant ist natürlich, um diese Gerüchte zum Schweigen zu bringen, wie es heißt, selber auf seine Verhaftung gedrungen. Allem Anscheine nach hat man es hier mit einer sonderbaren Verwechselung zu thun, da McInernys Kameraden auf der Polizeistation mit großer Bestimmtheit behaupten, daß derselbe zu eben der Zeit, als der Diebstahl verübt wurde, eben dort anwesend gewesen sei und auch die Bücher um diese Stunde Eintragungen von seiner Hand zeigen.

### Immer elektrisch.

Professor Barret hat die Contrakte für die Ausdehnung des elektrischen Lichtsystems, für welche $300,000 bewilligt sind, vergeben. Die Lichter auf der Nordseite, vom Fluß bis zur Division Straße, werden bis Anfang Januar in Brand sein, wogegen die Südseite sich noch gedulden muß, da man die „Lake Front" nicht zur Errichtung eines Maschinenhauses benutzen kann. Auf der Westseite werden bis zum 1. März zwei Maschinenhäuser fertiggestellt sein, zu welcher Zeit die Maschinerie in dem alten nach Bridgeport geschafft werden soll.

Der Direktor der Bridewell, Herr Felton, wird in nächster Zeit Angebote für die Beschaffung von tausend elektrischen Lichtern entgegennehmen, da aus der letztjährigen Bewilligung $8,000 bis $10,000 für diesen Zweck erspart sind.

### Die Rache eines Schwindlers.

**Goß ihm Salpetersäure ins Gesicht.**

In der Polizeistation der Armory befindet sich ein Mann Namens James D. Ducker in Haft. Ducker, der sich bisweilen auch Allison oder Emerson nennt, ist erstens beschuldigt, die Post zu betrügerischen Zwecken mißbraucht zu haben und zweitens, Herrn E. R. Sutherland mit einer Flasche Salpetersäure begossen zu haben. Der Uebelthäter war früher Soldat im Fort Leavenworth, wurde jedoch nach dreijähriger Dienstzeit entlassen und kam nach Chicago, wo er eine Stelle als Buchhalter bekam. Sich auf seine große Bekanntschaft in der Armee stützend, bot Ducker seinen ehemaligen Kameraden durch Briefe billige Uhren auf Abzahlung zum Kauf an. Viele gingen auf den Leim und Ducker brauchte Jemand, der ihn auf der Postoffice identifizirte, damit er die an ihn einlaufenden registrirten Briefe in Empfang nehmen konnte. Er fand einen ehemaligen Kameraden Namens E. R. Sutherland, der ihn auf der Post einführte. Sutherland fand aber heraus, daß das flottgehende Geschäft auf einer sehr schwindelhaften Basis ruhte und machte auf der Post Anzeige von den faulen Transaktionen Duckers. Letzterer hatte inzwischen, am 20. November, unter dem Namen Allison sich wieder in die Armee aufnehmen lassen. Gestern früh sollte Ducker auf einen von Bundescommissär Hoyne ausgestellten Verhaftsbefehl durch den Inspektor Fleming in dem Bureau der Rekrutirungskommission verhaftet werden, es gelang ihm aber zu entschlüpfen.

Am Abend nun saß Sutherland in seinem Zimmer im People's Hotel, in der State Str., nahe der Harrison Str., als Ducker zu ihm kam und ohne daß Sutherland seine gefährliche Lage einsehen konnte, diesem eine Karaffe voll Salpetersäure in das Gesicht zu gießen versuchte. Sutherland schützte sein Gesicht durch eine vorgehaltene Zeitung, konnte es aber nicht verhindern, daß die Säure ihn am Oberkörper, an den Armen, den Händen und am Halse gefährlich verbrannte, während die betroffenen Kleider ihm wie Zunder vom Leibe fielen. Sutherland rief um Hilfe, und der herbeieilende Polizist verhaftete den fliehenden Ducker in einer chinesischen Wäscherei, wo er sich zu verstecken suchte.

Ducker behauptet, betrunken gewesen zu sein, sonst wäre er nicht in die Hände der Polizei gefallen. Er wohnte in 166 Ost Van Buren Str. und ist der 22jährige Sohn eines ehemals wohlhabenden Bürgers.

### Mortensen & Co. beschwindelt.

**Der Schwindler Johnsen in No. Sicher.**

Mit tiefausgeschnittener Weste und braunrother Krawatte angethan präsentirte sich ein junger Mann Namens Oskar E. Johnsen gestern dem Richter Kersten zur Aburtheilung. Derselbe war entschieden der Aristokrat unter der Menge der ihres Schicksals harrenden Delinquenten und erhielt als solcher auch den vornehmsten Spruch zudiktirt, indem er einer von ihm begangenen Fälschung wegen unter $500 und wegen Kleindiebstahls unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen wurde.

Als Kläger gegen ihn waren Mortensen & Co., die Inhaber der bekannten Dampfschiffs-Agentur von No. 140 Kinzie Str., aufgetreten, für welche er bis zum Oktober gearbeitet hatte, von denen er damals aber, wegen eines Diebstahls von $100 in Baar und $400 in Billets, entlassen wurde.

Obwohl er diese Billets verkauft hatte, schien die Firma denn anfänglich ihn doch nicht unglücklich machen zu wollen, sondern gab ihm ein Billet nach New York, um ihn los zu sein. Johnsen ging aber nicht, sondern präsentirte am vorigen Samstag einen von ihm selber ausgefüllten und mit dem gefälschten Namen der Firma versehenen Check bei der Lincoln National-Bank, welcher ihm auch schließlich, obwohl man anfangs Verdacht geschöpft hatte, gewechselt wurde. Als man dann später die Fälschung feststellte, betrieb man die Verhaftung des Schwindlers, welche gestern Abend auch erfolgte. Der Delinquent bekannte sich auf die beiden gegen ihn erhobenen Anklagen für schuldig.

### Die Weltausstellung.

**Bericht der Comites über die Reise nach Washington.**

Die vereinigten Exekutiv- und Congreß-Comites waren gestern Nachmittag in Sitzung. Es waren etwa 30 Herren beisammen, unter ihnen die Herren Walker, Davis und Leland, welche soeben aus Washington zurückgekehrt waren und nun Bericht abstatten wollten.

Herr Walker meinte, es ließe sich nicht mit Sicherheit feststellen, wie das Votum ausfallen werde, es sei aber kein Zweifel, daß Chicago weit voran stehe. Die Herren hatten in Washington sogleich mit den Illinoiser Congreßmitgliedern conferirt und ein Comite ernannt, um mit den Vertretern der übrigen sich mitbewerbenden Städte zu berathen. Die Vertreter von St. Louis und New York erklärten, sie müßten erst mit ihren Exekutiv-Comites berathen, bevor sie Schritte in der Sache thun könnten. Die Vertreter von St. Louis arbeiten sehr scharf. Eine Sache steht jedoch fest, daß Chicago die Majorität bei einer Abstimmung erhalten würde.

Hon. John M. Thurston von Nebraska, der der Sitzung beiwohnte, bemerkte, daß das Volk seines Staates allgemein für Chicago günstig gesonnen sei, wie überhaupt der ganze Westen und Nordwesten, wo er Gelegenheit gehabt, während des Sommers die verschiedenen Urtheile zu hören.

**Stiftungsfest, Conzert u. Ball der Veteranen der deutschen Armee am 16. Januar 1890 in Brands Halle.**

92 Fünfte Ave.

# Abendpost.

1 Cent.

## Verkaufsstellen der Abendpost.

### Nordseite.

**Max Koehler**, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
**H. H. Duerfelen**, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
**Frau Kate Kreuser**, 282 Sedgwick Str.
**Newsstore**, 147 Wells Str.
**S. E. Nelson**, 334 Ost Division Str.
**Henrichs**, 56 Clybourn Ave.
**G. C. Putnam**, 249 Clybourn Ave.
**Newsstore**, 128 Willow Str.
**H. Schimpfky**, 276 Ost North Ave.
**Newsstore**, 366 Ost North Ave.
**Zanders Newsstore**, 757 Clybourn Ave.
**A. Meschke**, 362 Larrabee Str.
**W. J. Miesler**, 587 Sedgwick Str.
**Paul Baly**, 467 E. Division Str.
**C. A. & M. McComb**, 635 N Clark Str.
**Frau A. Becker**, 660 Wells St
**Harry Meyers**, 464 Larrabee Str.
**L. Berger**, 577 Larrabee Str.
**W. Herbst**, 294 Sedgwick Str.
**J. F. Holzapfel**, 280 Wells Str.
**A. W. Fiedlund**, 282 East Division Str.
**Oswald Apelt**, 195 Larrabee Str.
**F. J. Matthiesen**, 212 Centre Str.
**Uuhoff**, 761 Clybourn Ave.
**J. P. Charbonnier**, 329 Larrabee Str.
**Wm. F. Chorengel**, 69 Oak Str.
**Fred. Weißwanger**, 113 Illinois Str.
**A. Zimmer**, 256 O. Division Str.
**Fräulein M. Engbert**, 281 O. Division Str.
**Frau Dow**, 190 Wells Str.
**Frau Baker**, 211 Wells Str.
**Frau Walker**, 453 Wells Str.
**H. Heine**, 590½ N. Clark Str.
**D. H. Erwig**, 403 Clybourn Ave.
**Joe Thul**, 784 Halsted Str.

### Südseite.

**Henry Ringe**, 116 Ost 18. Str.
**Sapf**, 334 Ost 22. Str.
**Newsstore**, 2329 Wentworth Ave.
**John Doyle**, 2559 Wentworth Ave.
**Rowe**, 2926 Wentworth Ave.
**P. Peterson**, 2414 Cottage Grove Ave.
**Newsstore**, 2131 S. State Str.
**Birchler**, 442 S. Clark Str.
**A. C. Fleischer**, 3505 S. Halsted Str.
**Chas. Hellmundt**, 2261 Wentworth Ave.
**P. Schmidt**, 3637 S. Halsted Str.
**Frau H. Wenzel**, 3150 S. Halsted Str.
**Henry Holst**, 3100 S. Halsted Str.
**Chas. Birk**, 4410 S. State Str.
**Belt**, 2921 Archer Ave.
**News Store**, 2508 S. Halsted Str.
**Castello**, 3766 S. Halsted Str.
**Wm. Hansen**, 2143 Archer Ave.
**J. Snyder**, 3902 S. State Str.
**Pflugrath**, 461 O. 31. Str.
**Beppening**, 436 O. 26. Str.
**Plautsch**, 2352 Hanover Str.
**Schmidt**, 2834 Dashiel Str.
**W. C. Brown**, 365 S. State Str.
**J. Duffold**, 2642 Cottage Grove Ave.
**Klein**, 3902 Cottage Grove Ave.
**Frank Stroh**, 2116 Wabash Ave.
**Frau Franksen**, 1714 S. State Str.
**McNeith**, 3455 Wentworth Ave.
**Thomas G. Birchler**, 2724 State Str.
**Bernh. Horn**, 159 25. Place.
**Frau M. Dolan**, 2357 State Str.
**P. Hesser**, 2546 State Str.

### Nordwestseite.

**Jacob Kurth**, 821 Milwaukee Ave.
**Newsstore**, 1050 Milwaukee Ave.
**J. Hirschmann**, 1110 Milwaukee Ave.
**Miller**, 1178 Milwaukee Ave.
**Dietze**, 1700 Milwaukee Ave.
**John Rommussen**, 376 W. Chicago Ave.
**Chas. Stein**, 418 W. Chicago Ave.
**L. Carlson**, 231 N. Ashland Ave.
**Henry Brasch**, 391 N. Ashland Ave.
**Jean Kesterle**, 402 N. Ashland Ave.
**Fred. Decke**, 412 N. Ashland Ave.
**C. F. Lichtner**, 307 W. Division Str.
**William Hanson**, 401 W. Division Str.
**C. F. Dittberner**, 518 W. Division Str.
**C. Sievers**, 891 W. North Ave.
**H. P. Hansen**, 33 W. Randolph Str.
**R. C. Alwerth**, 54 W. Randolph Str.
**C. R. P. Nelson**, 335 West Indiana Str.
**Meyer**, 366 W. Indiana Str.
**P. C. Browers**, 455 W. Indiana Str.
**C. A. Perry**, 193 W. Lake Str.
**C. Petersen**, 1011 California Ave.
**Newsstore**, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
**Geo. J. Hoffmann**, 223 Milwaukee Ave.
**Newsstore**, 623 West Indiana Str.
**Newsstore**, 549 West Indiana Str.
**J. O'Connor**, 251 W. Lake Str.
**H. L. Wilson**, 282 W. Lake Str.
**Kosure & French**, 612 W. Lake Str.
**H. Peterson**, 760 W. Lake Str.

### Südwestseite.

**A. C. Brunner**, 38 Canalport Ave.
**G. Buchsenschmidt**, 90 Canalport Ave.
**Frau Ebert**, 162 Canalport Ave.
**Frau Bruhn**, 851 S. Halsted Str.
**Stoffhaas**, 872 W. 21. Str.
**Swigart**, 776 W. 22. Str.
**C. A. Boehler**, 192 Blue Island Ave.
**Frl. Zeiser**, 1236 Blue Island Ave.
**Benner**, 1½ Blue Island Ave.
**Schulz**, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
**Aug. Schulz**, 287 S. Halsted Str.
**John Blume**, 342 S. Halsted Str.
**Theo. Scholzen**, 301 W. 12. Str.
**Gantert**, 471 W. 12. Str.
**Goldnetz**, 559 W. 12. Str.
**Joseph Müller**, 550 Süd Halsted Str.
**J. F. Peters**, 533 Blue Island Ave.
**Christ. Stark**, 304 Blue Island Ave.
**Frau Engel**, 574 Ogden Ave.
**J. H. Laffahn**, 151 W. 18. Str.
**Richard Hanlon**, 183 W. 12. Str.
**C. T. McDermott**, 368 W. 14. Str.
**Frau McLaughlin**, 144 W. Harrison Str.
**M. Roemer**, 448 Canal Str.
**Newsstore**, 171 S. Halsted Str.
**W. G. Moran**, 117 W. Madison Str.
**Newsstore**, 530 W. 14. Str.
**W. J. Hall**, 632 W. 12. Str.
**P. C. Armbruster**, 941 W. 12. Str.
**M. Rapp**, 134 Blue Island Ave.
**A. Hoch**, 292 W. Harrison Str.
**J. D. Harschberger**, 240 W. Randolph Str
**Crowley**, Ecke Harrison und Desplaines Str.
**H. Reinhold**, 194 18. Str.
**F. W. Sonnerburg**, 130 18. Str.

### Lake View.

**Jos. Munk**, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
**Rubell**, 789 Lincoln Ave.
**M. Schemmel & Son**, 1203 Halsted Str.
**Frau S. G. Harwood**, 485 Lincoln Ave.
**F. S. Egloff**, 1227 N. Ashland Ave.
**C. W. Cochrane**, 886 Clybourn Ave.
**G. M. Adam**, 549 Lincoln Ave.
**G. Grönvall**, 816 Lincoln Ave.

### Town Lake.

**H. Rhein**, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
**Ritterskamp**, 344 47. Str.
**Schiele**, 4355 Wentworth Ave.
**J. Sepple**, 4511 Wentworth Ave.
**Geo. Hunneshagen**, 4704 Wentworth Ave.
**Newsstore**, 4054 S. State Str.
**Kempke**, 4643 S. State Str.
**Dietz**, 3950 S. State Str.

### Englewood.

**Nic. Pritzen**, 6250 Wentworth Ave.
**F. B. Hall**, 316 63. Str.

### Avondale.

**Geo. Hodel**, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

### Jefferson Park.

**W. Bernhardt**, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

---

## Das Auditorium.

### Interessante und statistische Angaben über das Riesengebäude.

**Viele Thatsachen in wenigen Zahlen und Worten ausgedrückt.**

Da wir glauben, daß einige der wichtigsten statistischen Angaben über das Auditorium-Gebäude, dieses in der Welt an Pracht und Großartigkeit einzig dastehende Gebäude, von Interesse für unsere Leser sein werden, so wollen wir in Nachstehendem eine Zusammenstellung derselben bringen: Der Bau des kolossalen Gebäudes wurde am 8. Dezember 1886 begonnen. Das Auditoriumhotel ist von einer besonderen Gesellschaft, deren Präsident J. H. Breslin, der Eigenthümer des Gilsey Hauses in New York, und Vizepräsident und erster Geschäftsführer R. H. Southgate vom Brunswick Hotel in New York ist, auf 10 Jahre gemiethet und wird sowohl nach amerikanischem, als auch nach europäischem Plane verwaltet werden. Der Speisesaal befindet sich im zehnten Stockwerk, das Restaurant im ersten Stockwerk an der Ecke der Michigan Ave. und Congreß Str.

Der Schlußstein im Thurme wurde am 2. October 1889 eingefügt.

Die Auditorium Recital Halle enthält 500 Sitzplätze. Die Sternwarte im obersten Stockwerk wird in wenigen Wochen eröffnet werden. Das Bundes-Signal-Amt wird im siebzehnten Stockwerk eingerichtet. Die Instrumente zur Wetterbeobachtung werden in einem Laternenhause auf der Spitze des Thurmes aufgestellt werden. Das Laternenhaus ist aus Eisen und Terrakotta gebaut und 9:18 Fuß groß. Die Gesammthöhe des Thurmes beträgt 270 Fuß.

Ueber der Bühne des Theaters befindet sich ein vierstöckiger Bau, 110:70 Fuß groß, der Küchen und Zimmer für Gäste und Dienerschaft enthält.

Der Bankettsaal allein kostet $60,000. Das Auditorium und die Hauptzimmer des Hotels sind aufs Feinste in Gold und Elfenbeinfarbe ausgeführt. Das dazu verwendete Gold ist 23karätig.

Drei große Gemälde befinden sich im Auditorium, eins über dem Prosceniumsbogen, die Macht der Musik darstellend, mit 45 lebensgroßen Figuren, und zwei Wandgemälde, eine Frühlings- und Sommerscene, das „Wachsthum des Lebens" und eine Herbst- und Winterscene, den „Verfall des Lebens" darstellend.

Die Gesammtkosten für Bau und Ausstattung des Gebäudes belaufen sich auf $2,700,000, wozu noch $200,000 Zinsen kommen. $900,000 sind davon durch fünfprocentige Bonds gedeckt, und das Grundkapital beträgt $1,500,000. Für $225,000 sind mehr Aktien gezeichnet worden und wird das Grundkapital wahrscheinlich auf $2,000,000 erhöht werden.

Mehr als 1000 Menschen sind zu gleicher Zeit bei dem Bau beschäftigt gewesen und mehr als 100 Contraktoren haben sich in der Ausführung der Arbeiten getheilt. Die Kosten an Eisenwerk, einschließlich der Bühne, belaufen sich allein auf über eine halbe Million Dollars. Es sind etwa 17 Millionen Backsteine gebraucht worden. Die Zahl der elektrischen Lampen im Gebäude beträgt etwa 10,000, wovon 4500 auf das Auditorium selbst, 5500 auf das Hotel und die übrigen Theile des Gebäudes fallen. Elf Dynamomaschinen, elf Dampfkessel und 21 Pumpmaschinen bilden den Maschinenapparat. Die Gas- und Wasserröhren sind über 21 Meilen, die elektrischen Drähte über 230 Meilen lang. Das gebrauchte Glas nimmt einen Raum von 60,000 Quadratfuß ein und 760,000 Quadratfuß Terrakotta-Arbeit sind an den Logen und Wänden angebracht. Die Zahl der Elevatoren beträgt 13. Es sind über 50,000 Quadratfuß Mosaikboden vorhanden, wozu über 50,000,000 einzelne Marmorstücke gebraucht wurden. Der Bühnenapparat erforderte über 10 Meilen Stahldrahtseile und kostet die Bühne mit Ausrüstung und einschließlich des eisernen Vorhangs über $175,000. Dafür ist die Bühne aber auch eine der vollkommensten auf der Welt.

## Marktbericht.

Chicago, 10. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

**Gemüse.**
Kartoffeln 32—34c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $3—3.25 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c. per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

**Fische.**
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

**Früchte.**
Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $4.00—4.25 per Kiste.

**Butter.**
Elgin Rahmbutter 28—28½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—19c.

**Käse.**
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¼—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

**Weintrauben.**
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

**Fleisch.**
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

**Geflügel.**
Lebendige Küken 6—6½c per Pfd.; alte Hühner 6c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 8½c per Pfd.
Frische Eier 21—22c per Dtzd.

**Wild.**
Mallard Enten $4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1—1.20.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

**Heu.**
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

**Hafer.**
No. 2 19½c, No. 3 20½—21½.

**Zucker.**
Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

**Kaffee.**
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

---

## Wird er mit dem Leben davon kommen?

### Polizist Wm. Davis auf dem Wege der Besserung.

Der Polizist Wm. Davis von der Cottage Grove Ave.-Station, welcher am Dienstag früh morgens im Kampfe mit Einbrechern beinahe das Opfer seiner Pflichterfüllung geworden wäre, wird wahrscheinlich wieder genesen. Die verhängnißvolle Kugel aus dem Revolver des Verbrechers sitzt in den Muskeln der linken Schulter und bewirkte eine Lähmung des Armes. Obgleich Davis große Schmerzen erleidet, so kommt doch keine Klage über seine Lippen und er freut sich, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Der Geheimpolizist Thomas, der durch denselben Einbrecher in den Arm geschossen wurde, wird wahrscheinlich dieses Glied behalten können, trotzdem anfänglich eine Amputation unvermeidlich schien. Der Spießgeselle des gefangenen Verbrechers Sennott ist bis jetzt noch erst verhaftet worden.

## Kurz und Neu.

* Die folgenden Beamten wurden von der Robert Blum Loge No. 96, A. O. U. W., für den kommenden Termin erwählt: Ex M. A., H. Gnädinger; M. A., A. Dressel; F., W. C. Ohlendorf; A., G. Benohr; Sekr., H. Reichardt; Finanzsekretär, R. Link; Schatzmeister; C. H. Dittmann; Führer, M. Schreiber; J. W., Wm. Yuers; A. W., J. B. Pfeifer.

* Der fünfundfünfzigjährige W. O. Leadville, ein verheiratheter Börsenspekulant, welcher in dem No. 371 State Straße gelegenen Hotel ein Zimmer gemiethet und in demselben eine Dosis Morphium genommen hatte, ist gestern Abend im County-Hospital, wohin man ihn bereits am Morgen gebracht, verschieden. Leadville hinterließ einen Zettel, auf welchem er die Mittheilung macht, daß häuslicher Unfrieden ihn in den Tod getrieben. Der Unglückliche wohnt auf der Nordseite, doch weiß man bis jetzt noch nicht wo.

* Fritz Forrester, ein siebzehnjähriger Bursche, verließ gestern Nachmittag um 4 Uhr sein Elternhaus, 189 Brown Str. mit der Bemerkung, er sei des Lebens müde und werde sich erschießen. Er ist zwar noch nicht nach Hause zurückgekehrt; man nimmt aber dennoch an, daß er seine Drohung nicht ausführen wird, denn er hat gar keine Ursache zu einem solchen verzweifelten Schritte.

* Frau Mary McLeod, welche mit ihrem Gatten in 178 S. Water Str. wohnt, versuchte sich heute früh um 1 Uhr in einem Anfalle von Wahnsinn aus dem Fenster ihrer Wohnung im vierten Stockwerk zu stürzen, wurde aber von ihrem Gatten daran verhindert. Die Hände und das Gesicht der Dame erlitten schwere Wunden durch die Glassplitter des Fensters, welches sie zerbrochen hatte. Die Polizisten Powers und Sargent konnten nur mit Mühe die unglückliche Frau nach dem Aufnahme-Hospital für Irrsinnige bringen.

## Unter Sägespähnen begraben.

Der 15jährige Joseph Bruschk von No. 25 Zions Place und der 13jährige Richard Watson von 677 Allport Str., wurden in der Kistenfabrik von Gebrüder Marwell von einem Haufen Sägespähne verschüttet und erst aus demselben herausgezogen, als sie bereits die Besinnung verloren hatten. Bruschk wurde allerdings schnell wieder in's Bewußtsein zurückgerufen, von Watson aber ist es zweifelhaft, ob er wieder hergestellt werden kann, da, wie der ihn behandelnde Dr. Birkhoff sagt, seine Lungen durch das Einathmen des feinen Sägemehls schwer verletzt sind.

## Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Bertha Freichler, Bowmansville, 8 J.
Käthe Hile, 2603 Portland Ave., 3 J. 5 M.
Michael Schwartz, 410 W. Indiana Str., 58 J.
Mamie Seifert, 482 Webster Ave., 32 J.
Adolphine Niemann, 1256 Fulton Str. 1 J. 4 M.
Eva Arnstein, 57 Clybourn Ave., 72 J.
Josie Heeg, 110 Walnut Str., 10 M. 8 T.
Otto Pflamz, 542 Emerson Ave., 2 J. 10 M.
Joseph Pintsch, 84 W. 15. Str., 2 M. 10 T.
Wolf Schaefer, Stellacoom, Washington Territorium.
Kittie Kramer, 2914 Prairie Ave., 29 J.
George Murman, 199 W. Chicago Ave.

## Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: J. D. Brorham, für ein zweistöck. Wohnhaus, No. 1064 W. Jackson Str., veranschlagt auf $5000; R. W. Bridge, Anbau, No. 256 Franklin Str., $3000; Meller Bros, dreistöck. Fabrik, No. 118—120 Ost North Ave., $3000; A. Larson, einstöck. Kirche, an Perry Str. und Cherry Place, $5000; John S. Erickson, zweistöck. Wohnhaus, No. 273 Herndon Str., $2000; John Kuttan, dreistöck. Wohnhaus und Laden, No. 709 S. May Str., $6500; E. O. Town, zweistöck. Wohnhaus und Laden, No. 277 California Ave., $3000.

— **Das pfiffige Hänschen.** Aber, Hänschen, hast Du lange gebraucht, um den Brief an den Onkel auf die Post hinüberzutragen!" — „O, ich habe ihn auch nicht auf die Post, sondern gleich zu dem Briefkasten hinausgetragen, der an Onkels Haus ist, damit er den Brief gleich bekommt!"

— **Boshaft.** Frau (gegen 12 Uhr aus der Malstunde heimkommend): „Ach Gott, schon so spät! Was soll ich nun schnell noch zu Mittag kochen?!" — Mann: „Jetzt essen wir halt die Aprikosen, die Du heute Morgen gemalt hast!"

— **Entweder — oder.** Kaufmann: „Nun, was sagen Sie zu dieser schlauen, vielversprechenden Geschäftsoperation?" — Bekannter: „Da kann ich nur sagen —: gelingt sie Ihnen, so sind Sie ein Finanzgenie —, gelingt sie nicht — ein Schuft!"

— **Schwäbisch.** Herr, zu einem Soldaten vor der Kaserne: Wo ist der Herr Hauptmann? Soldat: Der Herr Hauptmann ißt bei den „drei Lämmern." Herr: Wo ischt der Herr Hauptmann? Soldat: Der Herr Hauptmann ischt im Kanzleizimmer.

— **Combinirte Familiennachricht.** Durch die heute früh erfolgte Geburt eines strammen Bengels, worüber ich hoch erfreut bin, fand meine theure Gattin Aurelia ihren frühen Tod was ich tiefbetrübt anzeige. Emil Trostlos nebst Söhnchen.

---



## Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William Luebke, Johanna Knob.
Johann A. Samuelson, Maren Harnsett.
John Mahon, Frau Nora Pedler.
John T. Morrow, Frau J. E. Darroch.
John Goldenstein, Frau Theresa Miller.
Joseph Fousek, Sophie Bolge.
Otto Wilcke, Carrie Becker.
William H. Heider, Elisa Stolte.
Nels Nelson, Augusta Benson.
John Westergren, Fanny Carlson.
Carl Baugerow, Bertha Lemke.
Nicholas Theisen, Eva K. Keil.
John Organ, Kate Dierolf.
Benjamin W. Chon, Annie Bransky.
Edward Brandt, Maggie Smith.
Michel Delvaux, Helene Decher.

**Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.**

---

## Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Italienische Oper.
McVickers Theater — „Shenandoah".
Columbia Theater — Tillotsons Gesellschaft in „Zig-Zag".
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Clover".
Grand Opera House — Donnely und Girard in „Natural Gas".
Hooleys Theater — Bostoner Spezialitäten-Gesellschaft.
Haymarket Theater — „Still Alarm".
Windsor Theater — Hattie Harvey in „A Little Tramp".
Criterion Theater — May Howards Burlesken-Gesellschaft.
People's Theater — „Keep it dark".
Jacobs Clark Str. Theater — „A Rag Baby".
Academy of Music — „Harbor Lights".
Havlins Theater — McCarthys „Mishaps".



## Verschiedenes.

Schöne Uhren und Schmuckgegenstände für Feiertagsgeschenke zu haben bei Aug. N. Stone, 385 Ost Division Str. 5d2w4

Wo ist Catharine Kaelber? Ihr Schwager in Racine bittet um Auskunft. Grund ist Todesfall! 7dez,1w,3

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nmmifaw4

Mrs. Schmidt, früher 1127 N. Halsted Straße, (Lake View) und jetzt in Rowmanville wohnhaft, wird gebeten, wichtiger Mittheilungen wegen, sofort ihre genaue Adresse an Richard Stolte, 354 Milwaukee Ave., einzusenden. 3

---

## Kleine Anzeigen.

**Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.**

### Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Zwei Carpenter. 104 O. Randolph Str.

Verlangt: Ein Barbier für Samstag und Sonntag. 893 Clybourn Ave. 2

Verlangt: Ein junger flinker Kellner; muß Businesß-Lunch serviren können. 46 S. State Str. 3

Verlangt: Ein junger Mann, der Willens ist im Restaurant alle Arbeit zu thun. 233 Randolph Str. 3

Verlangt: Ein Paperhänger, 8 Cts. für die Rolle, sehr sorgfältiger Arbeiter. 974 N. Paulina Str. 3

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen. Höchster Rabatt. 75 5. Ave. Room 1. 16o,3m8

### Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt, Gute deutsche Köchin. Nachzufr. 284 W. 13. Straße. 3

Verlangt: Frau oder Mädchen als Stütze der Hausfrau. Gutes Heim. 826 Elk Grove Ave. 3

Verlangt: Ein Mädchen zum Lernen, und ebenfalls ein solches zum Nähen. 110 Sigel Str. 3

Verlangt: Mädchen für leicht zu erlernende Maschinen-Näharbeit. Stetige Arbeit und guter Lohn. 578 N. Market Str., nahe North Ave. bimi2

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, auch Mädchen zum Anlernen. 677 Elk Grove Ave., nahe Wood Str. dimido2

### Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann, mit etwas Erfahrung als Grocery-Clerk, sucht Beschäftigung. Ed. Hart, 143 High Str. 2

Gesucht: Ein deutscher Butcher, 6 Monate im Land, wünscht das Shoptenden zu erlernen. 1788 Sherman Place.

Gesucht: Maschinist, tüchtiger Arbeiter am Schraubstock, Hobelbank und Drehbank, sucht Arbeit. Adresse B. „Abendpost". 2

Gesucht: Ein junger Mann, welcher das Butchergeschäft erlernen will, sucht Beschäftigung in einem Butcherladen. H. Doberg, 61 W. Huron Str., obenauf. dimi2

### Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine ältere Frau sucht eine Wöchnerinnen- oder Krankenpflegestelle. 188 Blackhawk Str., unten. dimi2

Gesucht: Eine junge Frau sucht Waschplätze. Zu erfragen 188 Blackhawk Str., unten. dimi2

Gesucht: Näharbeiten in und außer dem Hause gesucht, billige Preise. 1174 N. Halsted Str. dimido2

### Kauf- und Verkaufs-Angebote.

**South Blue Island** ist eine neue Vorstadt an der Grand Trunk Eisenbahn, 60 Fuß über Lake Michigan, eine Meile von dem Wohnort von etwa 5000 Menschen. Lotten von $50 bis zu $200 pro Stück auf wöchentliche Zahlungen von $1—$4. Freie Excursionen täglich um 12:15 Nachmittags vom Van Buren Str. Bahnhof. Zu verkaufen durch Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 S. Clark Str. Office offen täglich zu jeder Stunde. bw10

**Zu verkaufen: Lotten nur ein Block vom 55. Str. Boulevard an Hoyne, Seeley Ave. und 54. Str., $350; $50 baar und $50 alle 6 Monate;** Grand Trunk Züge 5 Blocks davon und Ashland Ave. Straßenbahnfahrt nur 5 Cents. Cottages gebaut auf monatliche Zahlungen. Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 Süd Clark Str. bw10

Zu verkaufen: Ein Saloon billig zu verkaufen. 2942 Main Str. 7dz1w10

Zu verkaufen: Eine sehr gut bezahlende Restauration, in guter Lage mit fester Kundschaft. 395 Milwaukee Ave. 6dez7t6

Zu verkaufen: 2 Lots billig für Cash; an Nord Ave., zwischen Talman und Whastenaw Ave. Näheres beim Eigenthümer, 554 S. Western Ave., nahe 12. Str. 5d1w

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Invaliden-Betten, Roll- sowie verstellbare Stühle, Kopfkissen, Bettspeisebretter, Krücken. 281 Wabash Ave.

### Zimmer und Wohnungen.

Ein anständiger Mann kann Kost und Schlafstelle bei einer kleinen Privatfamilie erhalten. 1227 N. Ashland Ave. 11d1w2

Zwei bis drei anständige junge Leute können gute Kost und Logis erhalten in 70 S. Morgan Str., nahe Madison Str. 3

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer. 574 N. Franklin Str. mi,do,fr3

Logenhalle zu vermiethen für jeden 2. und 4. Samstag im Monat. Ecke Willow und N. Halsted Str., bei L. Hammerstroem. 6dez1w5

Zu vermiethen: Ein halber Store, passend für einen Barber. 230 Clybourn Ave. mo,bi,mi,8

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes, warmes Zimmer für einen soliden Mann, $1.50 die Woche, privat, 2 Treppen hoch, 183 N. Wells Str. 10dez,1w3

Zu vermiethen: Großer warmer Stall in gutem Zustande. 3218 S. Halsted Str. 10dez,1w3

**Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.**

## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß | 8.25M | 6.30N |
| St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß | 9.00A | 7.15M |
| KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß | 2.30N | 1.45N |
| Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß | 8.25M | 6.30N |
| Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß | 9.00A | 7.15M |
| Custer Park und Essex Accomm. | 4.30N | 9.35M |

### Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St. Louis & Texas Expreß | * 8.40M | * 7.20A |
| St. Louis und Texas Schnellzug | § 8.35A | § 7.20M |
| Cairo & New Orleans Expreß | * 8.40M | * 7.20A |
| New Orleans Schnell-Expreß | §6.35A | § 7.20M |
| Chatsworth und Bloomington Passagierzug | * 2.45N | * 3.10N |
| Pontiac & Springfield Expreß | * 8.40M | * 7.20A |
| Kankakee & Gilman Passagierzug | * 4.30N | *10.00N |
| Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß | *11.45M | * 2.00N |
| a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß | §11.35A | c 6.30M |
| Rockford & Freeport Passagier | * 4.05N | §10.30M |
| Rockford & Freeport Expreß | * 8.05M | |
| Dubuque & Rockford Expreß | | * 7.00A |

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Tag-Expreß | 8.10M | 5.15N |
| New York Limited | *10.10M | * 9.40A |
| Vestibuled Limited | * 2.55N | *10.55M |
| Pittsburg & Wheeling Limited | * 5.05N | * 6.55M |
| Walkerton Accommodation | * 4.15N | * 9.30M |

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

### Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Chicago | 7.35M | 8.10A |

Central Standard Zeit.
Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

### Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

| Alle Züge täglich | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß | 8.30M | 6.30A |
| Ditto Nacht-Expreß | 8.15A | 6.50M |

### Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot. Tägliche Züge

| | Abgang | Ankunft |
|---|---|---|
| Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited | 3.00N | 10.15N |
| Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß | 9.05N | 7.15N |

---

## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

| Alle Züge täglich | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St. Paul & Minn. Limited Expreß | 5.30N | 9.33M |
| Des Moines & St. Joe Lim. Expreß | 5.30N | 9.33M |
| St. Paul und Minn. Nacht-Expreß | 11.00A | 10.45A |
| St. Charles & Sycamore Local | 11.00A | 10.45A |
| St. Charles & Byron Local | 4.30N | 10.10M |

### Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

| | Abgang | Ankunft |
|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Expreß | *12.00M | 1.30N |
| Kansas City Vestibuled Lim. | * 6.00N | 8.00M |
| Kansas City, Col. & Utah Expreß | *11.20N | 7.35M |
| St. Louis Vestibuled Limited | * 9.00N | 7.15M |
| Springfield & St. Louis Tag-Expreß† | 9.00M | 7.30N |
| Springfield & St. Louis Nacht-Expr. | *11.20N | 7.35M |
| Joliet & Streator Accom. | † 5.00N | 9.30M |

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

### Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Galesburg & Ft. Madison Expreß | † 8.00M | †7.15N |
| Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug | * 5.25N | *9.00M |
| Streator, Joliet und Pekin Expreß | † 1.15N | †2.10N |
| San Francisco Expreß | *11.30N | *7.00M |
| Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß | 11.30N | 7.00M |

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

### Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Post (über Haupt-Linie) | † 7.55M | † 7.55A |
| New York u. Boston Tag-Expreß | †10.35M | † 4.35A |
| New York und Boston Limited | * 3.10N | * 9.00A |
| Kalamazoo Accommodation | † 4.50N | †11.20M |
| Atlantic Expreß | * 10.10A | * 7.45M |
| Nacht-Expreß | * 9.10A | † 7.00M |
| Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn. | | |
| Grand Rapids u. Muskegon Post | † 7.55M | † 7.55A |
| Grand Rapids u. Muskegon Exp. | † 4.40N | † 3.20A |
| Grand Rapids u. Musk. Sleeper. | *10.10A | ‡ 7.00M |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

### Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Postzug (alte Linie) | * 8.00M | * 6.45A |
| N. Y. und Boston Tag-Expreß | * 8.50M | * 6.45A |
| New York und Boston Schnellzug | § 3.00N | § 9.00A |
| Vestibule Limited | 5.30N | 9.50A |
| New York und Boston Expreß | § 7.45A | § 7.35M |
| Nacht-Expreß N. Y. und Boston | *11.30A | * 7.00M |
| Elkhart und Goshen Accom. | | §11.00A |

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

### Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

| Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh. | |
|---|---|
| F Mail Expreß | † 8.00M |
| P Penna. Spezial | *10.00M |
| F Schnellzug | * 3.15N |
| F Penna. Limited | * 5.00N |
| F Eastern Expreß | * 8.15A |
| F Atlantic Expreß | *11.30A |
| P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden | † 8.30M<br>* 8.55A |

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route.
Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Illinois und Iowa Expreß | † 8.15M | † 7.25A |
| Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß | † 1.00N | † 1.25N |
| Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß | * 1.00N | * 1.25N |
| Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß | * 4.45N | * 9.40M |
| St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß | * 5.00N | * 9.20M |
| Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß | * 3.00N | * 1.30N |
| Joliet Accommodation | * 4.00N | *10.45M |
| Peru Accommodation | † 5.05N | †10.30M |
| Council Bluffs Nacht-Expreß | *10.30A | * 6.50M |
| Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß | *10.30A | ¶ 6.50M |
| Peoria Nacht-Expreß | ‡11.30A | ¶ 6.25M |
| Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß | ‡11.30A | * 6.25M |
| Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß | x10.30A | o 6.50M |

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

### Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon | §12.01N<br>§ 5.30N<br>§10.30A | §12.00N<br>§ 7.00M<br>§ 6.50M |
| Nebraska, Black Hills u. Wyoming | § 5.30N | § 7.00M |
| St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison | § 5.30N<br>§10.35A | § 9.30M<br>§ 7.00M |
| Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit. | * 9.00M<br>† 9.00A | * 6.50A<br>† 6.25M |
| Milwaukee und Racine | x 8.30M<br>* 5.00N<br>§ 7.30A<br>§ 9.05A | § 1.50N<br>* 4.00N<br>§ 9.45A<br>§ 6.30N |
| Madison und Waukesha via Milwaukee | * 8.00M<br>*11.30M | * 9.45M<br>§ 1.50N |
| Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay | § 3.00N<br>*11.30M<br>§ 9.05A | § 7.00M<br>* 1.50N<br>§ 6.30M |
| Oshkosh, Neenah und Appleton | § 3.00N | § 7.00M |
| Marquette und Lake Superior | § 9.05A | § 6.30M |
| Ripon, Green Lake und Princeton | * 3.00N<br>*11.30M | * 6.30M<br>* 1.50N |
| Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth | * 9.05A<br>§ 3.00N<br>† 9.05A | * 6.30M<br>§ 1.50N<br>† 6.30M |
| Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh | * 9.20M<br>* 4.45N | * 4.30N<br>*10.25M |
| Freeport, Rockford und Elgin | *10.15M<br>* 4.15N<br>*11.30A | * 2.40N<br>*10.30M<br>*11.25A |
| Rockford und Elgin | * 7.15M | * 5.50N |
| Rockford via Harvard | § 9.00M | § 6.50N |

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

### Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Milwaukee, St. Paul & Minneapolis | b 8.00M<br>a 5.30N<br>a11.00A | b10.00M<br>a 9.30M<br>a 7.00M |
| Milwaukee, Madison und Westen | b11.30M<br>a11.00A | a 7.00N<br>d 7.00M |
| Milwaukee und Madison | b 3.00N | b 1.15N |
| Milwaukee, nur Sonntags | 8.30M | 1.45N |
| Milwaukee | b 3.00N<br>b 7.30N | b10.30M<br>b 1.15N |
| Marquette & Lake Superior | a11.00A | a 4.00N |
| Iron Mountain & Menominee | a11.00A | a 7.00M |
| Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco | b11.30M<br>a12.30N<br>a11.10A | b 7.00N<br>a 1.00N<br>a 6.50M |
| Dubuque, Iowa und Dakota Plätze | a12.30N<br>b11.10A | b 2.30N<br>b 6.50M |
| Kansas City und St. Joseph | c11.10A | d 6.50M |

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

### Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

### Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Danville und Terre Haute Postzug | * 8.00M | * 6.20N |
| Evansville & Indianapolis Linie | §11.20N | § 7.05M |
| Nashville und Southern Schnell-Linie | § 3.35N | §11.40M |
| Paris, Marshall und Cairo Linie | § 3.35N | § 7.05M |
| Momence Passagier | 5.15N | 8.15M |

### Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Galesburg, Streator & Rockford | † 8.45N | † 6.50A |
| Council Bluffs, Omaha & Denver | *12.01N | * 2.30N |
| Von Council Bluffs, Schnellzug | — | *11.50M |
| Rochelle und Rockford | † 4.30N | †10.35M |
| Streator und Mendota | † 4.30N | †10.35M |
| Omaha und Denver | * 5.30N | * 7.00M |
| Kansas City, St. Joseph und Atchison | * 5.45N | * 9.15M |
| Hannibal, Galveston und Texas | * 5.45N | * 9.15M |
| St. Paul und Minneapolis | * 5.10N | * 9.30M |
| Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver | *10.30A | * 6.30M |
| Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy | *10.30A | * 6.30M |
| St. Paul und Minneapolis | †10.50A | †10.55M |

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

### Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New York, Boston & Philadelphia Expreß | x 7.20A | x 8.25 [illegible] |
| New York & Boston Limited | x10.15A | x 9.00 [illegible] |
| Philadelphia Expreß | x10.15M | x 9.00 [illegible] |
| Lima, Marion & Columbus | o 7.30M | o 6.[illegible] |
| North Hudson Accommodation | x 5.25N | x [illegible] |
| Jamestown & Buffalo | x10.15A | x 9.[illegible] |
| Jamestown & Buffalo | x 7.20N | x 8.2[illegible] |

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

## Die Perle von Havana.

Erzählung von Alfred Stelzner.

(6. Fortsetzung.)

So folgte sie denn, von den widerstrebenden Empfindungen der Besorgniß und Zuversicht verwirrt, dem ihr voranschreitenden Officier über eine Treppe nach in's Stockwerk und sah sich gleich darauf in einem, ebenfalls nur matterleuchteten Gemache allein, in das der Beamte sie einzutreten aufgefordert hatte, um hinter ihr die Thür in's Schloß zu drücken.

Es war ein behaglich, fast reich ausgestattetes Zimmer, das — ohne Fenster — tagsüber durch ein gittergeziertes Oberlicht erhellt wurde, durch das jetzt die Sterne der Nacht mit mattem Blinken hereinlugten. Der Fußboden war mit Teppichen ausgelegt, auf denen Sessel und Schaukelstühle aus Rohrgeflecht standen, während die Wände durch einige Konsoltische mit Spiegeln geschmückt waren. In einer Ecke war hinter einem Wandschirm das Fußende eines Bettes sichtbar, in dessen Nähe ein Toilettenschrank Platz gefunden hatte. An der gegenüberliegenden Zimmerwand stand ein Tisch zu einer Art Altar hergerichtet, wie man einen solchen in den meisten Häusern der Insel vorfindet, mit weißer Decke, vergoldeten Leuchtern und Blumenvasen und einer bemalten Statue des heiligen Santiago, zu dessen Füßen eine Oellampe brannte.

Miralda hatte all diese Dinge kaum erst mit flüchtigen Blicken gestreift, ohne ein jäh erwachendes Mißtrauen bemeistern zu können, als sie plötzlich mit einem Aufschrei des Schreckens zurückfuhr und unwillkürlich den im Kleide verborgenen Dolch lüftete.

Zwischen zwei Spiegeln ihr gerade gegenüber hatte sich eine ihr bis dahin entgangene Tapetenthür aufgethan, und aus ihrem Rahmen schritt ihr jetzt mit häßlichem Lächeln die elegant gekleidete Gestalt eines Mannes entgegen, dessen Erscheinung ihr plötzlich alles Blut zu Herzen trieb, weil sie ihr wie mit einem furchtbaren Schlage den schmählichen Betrug offenbarte, dem sie im Vetrauen auf ihre, durch Polizeibeamte scheinbar gewährleistete Sicherheit so unverhofft zum Opfer gefallen.

Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich ihrer und drohte, ihr die Sinne zu verwirren. Aber gewaltsam rang sie nach Ruhe und Fassung, weil sie fühlte, daß jede Schwäche ihr verhängnißvoll werden mußte und nur die äußerste Selbstbeherrschung und Geistesgegenwart sie vor dem Schlimmsten zu bewahren vermöchte.

Nur einen Augenblick hatte der Schreck ihr die Zunge gelähmt. Mit heftiger Geberde schüttelte sie die Beklommenheit, die ihr die Brust einschnürte, ab und richtete sich stolz auf.

„Nicht näher, Graf Almante!“ rief sie flammenden Auges. „Ich legte eher Hand an mich selbst, — so wahr mir Gott helfe, — als daß Ihr Athem mich berührte.“

Die leidenschaftliche, durch den blitzenden Stahl in der Hand des Mädchens so eindringlich unterstützte Drohung trieb den etwas verblüfft dreinschauenden Herrn des Hauses, der, wie seine Blicke lehrten, auf eine Bewaffnung seines Opfers nicht gefaßt gewesen sein mußte, unwillkürlich um Schrittesbreite zurück.

Sein bleiches Gesicht mit dem schwarzen Bärtchen über den eigenthümlich hängenden und welken Lippen röthete sich leicht, in seinen dunklen Augen flackerte es auf und seine scharfgeschnittenen, aber schlaffen und verlebten Züge verzogen sich zu einem gereizten Lächeln.

„Verzeihen Sie meine Kühnheit, Perle von Havana,“ sagte er in einschmeichelndem Tone, „aber ich vermochte dem berückenden Zauber Ihrer Schönheit nicht länger zu widerstehen, ich konnte die Hoffnung nicht fahren lassen, Ihren starren Sinn endlich zu erweichen — zu meinen Gunsten zu wenden.“

„Ihre Handlungsweise ist eine schmachvolle,“ fiel Miralda ihm unter heftiger Abwehr in's Wort. „Sie handelten nichtswürdig, als Sie pflichtvergessene Beamte bestachen, um mir wehrlosem Mädchen diesen Schimpf anzuthun.“

„Verzeihen Sie, liebes Kind,“ unterbrach der Graf sie lächelnd, „es handelte sich nur um eine harmlose Maskerade. Ich erfuhr zufällig, daß gestern Abend Polizeileute einer Auskunft wegen oder dergleichen von Amtswegen bei Ihnen vorsprachen, und da kam mir die Idee, einige Uniformen bei einem Trödler erstehen zu lassen und drei meiner Diener in diese unschuldige Livree zu stecken, um versichert zu sein, daß Sie meiner so gut gemeinten, neulich aber so kurzerhand abgelehnten Einladung, als Herrin dieses Hauses zu walten, diesmal zuverlässig Folge leisten würden.“

Die junge Kreolin sah ihren unverschämten Anbeter starr an. Ihr innerstes Wesen empörte sich bei dem Gedanken, das Opfer einer so schändlichen List geworden zu sein, wie der Elende, der lächelnd vor ihr stand, an ihr zu erproben sich gewissenlos unterfangen hatte. Der Zorn beherrschte sie so völlig, daß sie Alles hervorsprudelte, was sie über den Nichtswürdigen empfand und ihn mit Vorwürfen überschüttete.

Graf Almante ließ diesen Gefühlsausbruch so ruhig über sich ergehen, als ob ihm die freundlichsten Schmeicheleien gesagt würden.

„Ich bin untröstlich, Sennora, Sie gekränkt zu haben,“ sagte er endlich fast demüthig, während sein Auge doch in unheimlichem Feuer glomm. „Aber ist diese Kränkung nicht zugleich eine hinreißende Huldigung? Es war mir unmöglich, dem berückenden Bann Ihrer himmlischen Schönheit länger zu widerstehen. Denn ich liebe Sie mit rasender Leidenschaft, Miralda, und meine Liebe und Leidenschaft besiegte alle Rücksichten und Hindernisse.“

„Sie werden Ihrer Strafe nicht entgehen, Graf Almante,“ herrschte die junge Kreolin funkelnden Auges.

„General Tacons mächtiger Arm wird auch Sie erreichen. Und ich werde gerächt sein, sobald man mich vermissen wird.“

„Man wird Sie nicht vermissen,“ lächelte der Graf, sich ihr langsam wieder nähernd. Denn Juana, Ihre getreue Haushälterin, wird sagen, Sie wären auf unbestimmte Zeit verreist! — Und unser neuer General-Capitän? — Ich fürchte ihn nicht. Neue Besen kehren gut, und die Tacon'schen werden sich im ersten Uebereifer sehr bald abgenutzt haben und dann so unschädlich sein, wie alle ihre Vorgänger.“ — Er lachte verächtlich vor sich hin.

„Lassen Sie mich frei — auf der Stelle,“ rief die Bedrängte mit gepreßter Stimme. „Ist denn alles Ehrgefühl in Ihnen erloschen?“

„Ein einziges Gefühl beherrscht mich, Miralda,“ versetzte der Graf, auf sie zutretend, „der Wunsch, Ihre Neigung zu gewinnen, das heiße Verlangen, Sie zu besitzen. — Hören Sie mich, — ich flehe Sie an. Sie sind in meiner Gewalt, aber ich will Ihr Sklave sein, der Ihrem leisesten Winke gehorcht. Werben will ich um Ihre Gunst, freiwillig sollen Sie mir zu eigen sein und mich beglücken durch Ihre Liebe.“

Mit theatralischer Geberde hatte er ein Knie vor dem zitternden Mädchen gebeugt und sah mit eigenthümlich glänzenden Augen zu ihm auf.

Miralda begegnete dem Blick mit unäglicher Beschämung und Sorge zugleich. Ihre Brust wogte stürmisch und Röthe und Blässe wechselten jäh auf ihrem Antlitze.

Plötzlich aber richtete sie sich hoch auf. Ein stolzes Lächeln zuckte seltsam um ihre fest auf einander gepreßten Lippen. Ein Widerwille erfaßte sie gegen den Nichtswürdigen, der alle Furcht in ihr auslöschte. Ihre Augen flammten seltsam auf, als ob ein rettender Gedanke sich ihrer bemächtigte.

Längst mochte sie sich gesagt haben, daß alle Hilferufe in dem fensterlosen Zimmer, dessen Thüren gewiß wohl verschlossen waren, wirkungslos verhallen müßten, und daß sie nur durch List sich aus ihrer gefährlichen Lage zu erretten hoffen dürfe. Vor Allem galt es, Zeit zu gewinnen in der letzten Hoffnung, daß Pedro, dem sie ja bereits von den Zudringlichkeiten Almante's erzählt hatte, ohne freilich dessen Namen zu nennen, ihren Aufenthaltsort entdecken werde.

Von diesen Gedanken bewegt, stand sie dem Grafen nach einem bedeutungsvollen Schweigen endlich Antwort.

„Sie wollen meinem Willen unterthan sein,“ sagte sie in einer Haltung, als ob sie sein schmachvolles Ansinnen in Erwägung zu ziehen wohl oder übel gewillt sei, „nun gut, so verlange ich Bedenkzeit — drei Tage vorläufig, bis dahin treten Sie mir nicht wieder vor Augen.“

„Drei Tage?“ seufzte der Graf. „Drei Stunden — das ließe sich eher hören!“

Er trat auf sie zu und suchte ihr schmeichelnd den Arm um die Taille zu legen.

„Zurück!“ zürnte Miralda gebieterisch, ihre Waffe drohend erhebend. „Ich schrecke vor dem Aeußersten nicht zurück, — ich würde Sie tödten und Hand an mich selbst legen, wenn Sie es wagten, mich zu belästigen. Gewalt gegen Gewalt! — Verlassen Sie mich. Ich will allein sein.“

Graf Almante sah sinnend vor sich hin. Endlich nickte er mit dem Kopfe und ein häßliches Lächeln umspielte seine Lippen. Er schien zu einem Entschlusse gekommen zu sein.

„Nun gut,“ flüsterte er zärtlich. „Befehlen Sie über mich. Gewöhnen Sie sich an Ihre neue Lage. Freiwillig sollen Sie mir Ihre Gunst schenken, Perle von Havana!“

Er verbeugte sich ironisch und wandte sich der Tapenthür wieder zu.

„Man soll Ihnen das Abendessen bereiten,“ sagte er im Abgehen, um mit unverständlichem Murmeln hinzuzusetzen: „Den Wein präparire ich selbst!“

Damit schloß er die Thür hinter sich zu.

Mit übermenschlicher Anstrengung hatte Miralda bisher ihre Fassung bewahrt.

Kaum aber sah sie sich allein, als es in verzweifelnder Seelenangst auf sie einstürmte. Sie fühlte sich von unheimlicher Bangniß überwältigt und schluchzend barg sie das Antlitz in beide Hände.

Sie war verloren, dem Elenden verfallen mit Leib und Seele, wenn ihr nicht Hilfe ward.

Wo aber weilte der Retter ihrer Noth? —

Pedro hatte an diesem Abend, gespornt durch die Ungeduld sehnsüchtiger Liebe, sein Tagewerk eher als sonst beendet und das Heim der Geliebten bald nach ihrer Entführung erreicht.

Er betrat den Laden in der sicheren Zuversicht, daß ihm einige Stunden des süßesten Glückes bevorständen und war nicht wenig enttäuscht, als die Ladenhüterin ihm bedeutete, daß die Sennora ausgegangen sei.

Er beruhigte sich bei dieser kurzen, in fast barschem Tone gegebenen Abfertigung, zündete sich eine frische Cigarre an und wartete, bis ihm die Zeit so lang wurde, daß er sich wieder davon machte und vor dem Laden auf und ab zu gehen begann.

Seine Ungeduld wuchs von Minute zu Minute und er wußte sie endlich so wenig zu zügeln, daß er von Neuem den Laden aufsuchte, nachdem er sich überzeugt, daß kein Kunde darin weilte.

„Sagt mir gefälligst,“ redete er die Mulattin an, „wohin Sennora Estalez gegangen und wo ich sie finde.“

Die grämliche Alte lachte ihn höhnisch an.

„Was kümmert das Euch denn?“ fragte sie wegwerfend. Da wären wohl ganz andere Anbeter als Schifferknechte, die es gern wissen möchten.“

Dem Gekränkten wallte das Blut heiß zu Kopf.

„Caracho!“ fluchte er leise vor sich hin. — „Hütet Eure Zunge, Alte,“ sagte er dann drohend. „Ich habe ein Recht, zu wissen, wo ich Eure Herrin finde, verstanden? Denn, wenn Ihr's noch nicht wißt, — Sennora Estalez ist meine verlobte Braut.“

„Ei, ei,“ lachte die Alte mit stechendem Hohn, „Ihr habt den Verstand verloren, wie ich merke, — Ihr seid verrückt, beim heiligen Santiago! — Laßt Euch kalte Umschläge machen! — Scheert Euch zum Teufel!“

Pedro stand, zornroth und blitzenden Auges, die Fäuste geballt und jede Muskel angespannt, als ob er sich im nächsten Augenblick auf die giftige Alte stürzen wollte.

„Laßt doch die Schrullen fahren,“ fuhr diese wie beschwichtigend und doch mit verstecktem und vernichtendem Spott fort, der Pedro bis zum Aeußersten reizen mußte, bemüht Euch nicht wieder hierher, wenn Ihr nur der Sennorita wegen kamet. Ich könnte ja freilich sagen, sie wäre verreist, aber wer würde es glauben, wenn sie nicht bald wiederkehrte. Sie wird aber nicht wiederkehren, es müßte denn sein,“ setzte sie mit boshaftem Kichern hinzu, „daß der allgebietende Herr Generalcapitän sie dem nichtsgebietenden Schiffersmann schließlich aus freien Stücken abträte.“

„Satan von Weib,“ zischte Pedro der Alten außer sich zu. „Dankt Gott, daß Ihr keine Mannsperson seid. Sonst hätte ich mich wahrhaftig an Euch vergriffen. Aber das schwöre ich Euch, es geht Euch an die Kehle, ich erwürge Euch mit diesen Händen und ob ich gleich darüber zur Hölle fahre, wenn Ihr jetzt nicht die Wahrheit sagt. — Heraus mit der Sprache! — Was ist's mit dem Generalcapitän?“

Die Alte war trotz ihrer nichtswürdigen Dreistigkeit vor der wilden, in aufflammender Leidenschaft ausgestoßenen Drohung denn doch betroffen zurückgewichen und unter ihrer schmutziggelben Haut zusehends erbleicht.

„Nicht so hitzig, junges Blut,“ lenkte sie mit gezwungenem Lachen ein, „ich wollte ja nicht sagen, daß Ihr nicht gar manchen hohen Herrn und Grafen bei Miralda ausgestochen hättet, — und Ihr mögt nicht so knickerig sein, wie manche hohe Herren und Grafen, die erst das Maul verdammt voll nehmen und Einen hernach mit 'nem Sündenlohn abspeisen, wovon ich ein Lied zu singen weiß....“

„Ihr faselt,“ unterbrach Pedro sie, jäh aufhorchend. „Sündenlohn sagtet Ihr? Womit hättet Ihr Euch einen solchen verdient?“

„Sagte ich Sündenlohn?“ murrte die Mulattin erschrocken. „Wie Ihr jedes Wort deutet und wägt!“

„Wollt Ihr mir Antwort stehen, oder nicht?“ fragte Pedro, sie mit durchbohrenden Blicken anstarrend und drohend auf sie zutretend.

„Hm,“ meinte die Mulattin nach kurzem Bedenken lauernd und ihren abschreckend häßlichen Zügen einen listigen Ausdruck gebend, „warum solltet Ihr am Ende nicht wissen, was Don Rodriguez, unser Nachbar drüben, zufällig mit eigenen Augen sah. Der Caballero wird sich aber schön hüten, darüber ein Sterbenswörtchen zu verlieren, denn es könnte leicht geschehen, daß er darüber stumm würde, ich meine stumm für immer. Es könnte ihm den Kopf kosten, sagte ich ihm, als er soeben vorsprach, um mich auszuforschen. Mit der Polizei ist nicht zu spaßen und noch weniger mit unserem durchlauchtigsten Generalkapitän.“

„Was sah Euer Nachbar drüben?“ forschte Pedro ungestüm.

„Er sah eine geschlossene Kutsche bei uns vorfahren, der ein Polizeilieutenant und zwei Sergeanten entstiegen, die gekommen waren, um Sennora Estalez in Haft abzuführen, — in sehr angenehme Haft, denke ich mir,“ setzte die Alte hämisch hinzu. „Ihr kamet nur eine kleine Weile zu spät, sonst wäret Ihr Zeuge geworden des Auftritts, der sich wie im Handumdrehen abspielte. — Ehe ich aus dem Hinterzimmer herbeikam, saß Eure Braut, — he, so sagtet Ihr doch recht witzig — saß Eure Braut schon in der Kutsche und rollte von dannen. — Ihr braucht mich nicht so anzustarren, als ob Ihr plötzlich den Verstand verloren hättet. Unser Generalkapitän waltet über Leib und Leben seiner Unterthanen nach seinem Belieben. Das wißt Ihr ja. Und daß ihm die Schönheit der Perle von Havana entgangen sein sollte, werdet Ihr selbst nicht glauben. Das Dümmste aber, was Ihr thun könntet,“ schloß die Alte mit lauerndem Augenblinzeln, „wäre, Ihr ginget selbst auf die Polizei, um Euch zu erkundigen. Denn bis zu Tacon würdet Ihr ja doch nicht vordringen, und wenn ja, so brauchte der Gestrenge doch keineswegs Miralda zu verleugnen, er brauchte Euch nur die Treppe herunterwerfen zu lassen, wenn er nicht vorzöge — na, Ihr wißt ja!“ — Sie machte die Bewegung des Hängens.

Pedro hatte der Alten sprachlos vor Schrecken zugehört. Er stand wie vom Donner gerührt. Todtenblässe bedeckte sein Antlitz und doch perlte ihm der Schweiß in hellen Tropfen auf der Stirne.

„Ist das die Wahrheit?“ stammelte er endlich mit tonloser Stimme.

Die Mulattin that beleidigt.

„Fragt doch Don Rodriguez!“ versetzte sie schnippisch.

Pedro sah die Alte eine Weile starr an, dann nickte er vor sich hin und stürmte zum Laden hinaus quer über die Straße.

Mit verzweifelter Miene verließ er kaum fünf Minuten später das Haus, welches demjenigen Miralda's schräg gegenüber an der entgegengesetzten Straßenseite stand. Er mußte wohl gefunden haben, was er suchte: Die Bestätigung der niederschmetternden Aussagen über das plötzliche Verschwinden der Geliebten, und er mußte wenig Hoffnung auf ihre Rettung hegen, denn wie fassungslos schüttelte er die Fäuste gen Himmel, während zwei schwere Thränen ihm in den Bart rollten, als er jetzt, mehr laufend, als gehend, in der Richtung auf den Hafen davonstürmte.

In athemloser Aufregung erreichte er das Hotel de Luz, fragte den Thürsteher nach Mynheer van Haan, erhielt befriedigende Antwort und stand gleich darauf dem Holländer in dessen Zimmer gegenüber.

„Recht, daß Ihr kommt,“ redete der Letztere seinen Gast freundlich an, indem er sich aus seinem Schaukelstuhle erhob und seine mächtige Rechte zum Gruße ausstreckte. „Aber Ihr seid ja außer Athem, mein lieber Pedro, und schnappt nach Luft, wie ein angeschossener Seehund. Was gieb's denn?“

„Ich bin außer mir, Sennor Caballero,“ fauchte der junge Schiffer, „denken Sie sich um Gotteswillen, Miralda ist fort....“

„Fort, — was heißt das?“ fragte Mynheer van Haan überrascht.

„Ich hatte das Glück, Sennor,“ fuhr Pedro in noch immer athemloser Hast fort, „Ihnen gestern einen Dienst zu leisten. Ich wäre nie gekommen, Sie daran zu erinnern, aber Miralda ist fort, mir verloren—unrettbar, muß ich fürchten, wenn ich nicht Hilfe finde,—und in meiner Verzweiflung und meiner Seelenangst lief ich zu Ihnen, da Sie mir doch gestatteten, Sie aufzusuchen und weil ich mich erinnerte, daß Sie unserem Generalkapitän vorgestellt wurden....“

„Nicht solchen Kohl!“ unterbrach ihn der Holländer. „Ich muß doch erst wissen, was denn eigentlich los ist. Also ruhig Blut, mein lieber Freund, und ordentlich berichten, nicht wahr?“

Pedro kam der Aufforderung mit allem Eifer nach und erzählte dem immer bedenklicher vor sich hinnickenden Fremden, was er bei der Mulattin und dem genannten Rodriguez über den Verbleib Miralda's zu seinem Schrecken in Erfahrung gebracht.

„Eine ganz verfluchte Geschichte!“ brauste Mynheer van Haan auf, nachdem jener seinen Bericht mit einem verzweifelten Appell an dessen Hilfsbereitschaft geendigt, „hm, was wäre da zu machen?“ sann er nach. „Mich direct an den General Tacon zu wenden, halte ich doch für bedenklich, — ich meine, wenn Eure verflixte Annahme zuträfe, was ich nach Allem, was ich über Euren Gouverneur gehört, freilich für unmöglich halten möchte. Aber wer kann's wissen! Und mit so hohen Herren ist in solch' intimen Angelegenheiten schlecht Kirschen essen. — Eine ganz verfluchte Geschichte!“

Er dachte eine Weile nach. Dann sprang er plötzlich auf, ging zur Thür und riß an dem Glockenzuge.

„Einen Wagen!“ befahl er, als der Aufwärter, ein Schwarzer in blendend weißer Wäsche, in der Thür erschien, „eine geschlossene Kutsche — soll sogleich vorfahren. Ich habe Eile, verstanden? — Und hier,“ fuhr er fort, seiner Brieftasche einige Banknoten entnehmend, „hier sind drei Hunderter. Ich wünsche Gold dafür — sofort wechseln, bitte!“

„Nichts soll unversucht bleiben, damit wir dem Mädchen auf die Spur kommen,“ wandte er sich sodann Pedro zu. „Ich will keine Mühe scheuen, und auf ein paar Hunderte — ja Tausende, soll es mir wahrhaftig nicht ankommen. Das Mädchen steht mir näher, als Ihr glauben möget, mein lieber Pedro, — das Glück des Mädchens,“ verbesserte er sich mit einem verlegenen Lächeln, „weil es Eure Braut ist, und ich mich Euch zu jedem Gegendienst verpflichtet fühle. — Ich fahre sofort auf die Polizeistation und in's Palais des Generalcapitäns. Ihr könnt mich hier erwarten—oder nein, Ihr fahrt gleich mit mir und wartet im Wagen auf mich. Nichts soll unversucht bleiben und — das wißt Ihr ja, — Gold öffnet manchen Riegel und stopft manches Gewissen.“

Er hatte seinen Rock gewechselt, seinen Hut aufgesetzt und schritt ungeduldig zur Thür, blieb jedoch plötzlich, wie von einem jähen Gedanken überrascht, vor Pedro stehen.

Fortsetzung folgt.)

## Emin Pascha.

(Von einem hervorragenden Afrikaforscher.)

Wer Stanley sei, was er geleistet, das ist der gebildeten Welt schon lange bekannt. Die Collegen des wackeren Amerikaners haben dafür gesorgt, daß sein Ruhm ein „himmelanstrebender“ wurde. Wer Emin Pascha sei, ist nicht so allgemein bekannt geworden. Seit der Mann von den Anhängern des Mahdi im egyptischen Sudan, im urinnersten Centralafrika eingeschlossen ward und hier unter Entbehrungen aller Art und mit Selbstverleugnung und Tapferkeit, wie sie ihres Gleichen sucht, die Fahne des Khedive hoch hielt, nannte man ihn den „edlen Dulder“, und was noch an solch' ehrenvollen Bezeichnungen im Wortschatz der Sprache sich finden mag, wurde ihm beigelegt; doch Wenige wußten, wer er sei, weß Stammes, weß Zeichens, ja nicht einmal über die richtige Form seines Namens war man zu einer Zeit genau unterrichtet, als der Mann bereits eine Berühmtheit ersten Ranges geworden war.

Heute, wo der ausgezeichnete Mann, ein Held im wahren Sinne des Wortes, sich anschickt, nach einer fast siebenjährigen afrikanischen Märtyrercampagne den Boden der europäischen Heimath wieder zu betreten und der Wissenschaft die Errungenschaften und Erfahrungen eines ganzen Menschen- und Forscherlebens zu Nutze zu machen, steht dies anders. Wir kennen den Lebensgang und die Forschergeschichte dieses Wackeren.

Eduard Schnitzer wurde am 28. Mär 1840 zu Oppeln in Preußisch-Schlesien als Sohn des dortigen Kaufmannes Ludwig Schnitzer und seiner Frau Pauline, geborne Schweitzer, geboren. Die Großeltern des Forschers sollen aus Galizien in Preußisch-Schlesien eingewandert und Israeliten gewesen sein. Als zweijähriges Kind übersiedelte Schnitzer mit seinen Eltern nach der Festung Neiße, woselbst seine Mutter Anfangs November dieses Jahres verstorben ist. Eine leibliche Schwester, Melanie Schnitzer, und zwei Stiefgeschwister Schnitzers leben noch heute in Neiße. Eduard Schnitzer ist evangelischer Confession. Schon seine Großeltern sollen zum protestantischen Glauben übergetreten sein. Als Knabe besuchte Schnitzer von 1850 bis 1858 das katholische Gymnasium zu Neiße und zeigte schon auf dieser Stufe ein reges Interesse für Naturwissenschaften. Im Herbste 1858 bezog er die Universität Breslau und studirte Medicin, dann auch Zoologie, besonders Ornithologie und ward 1862 Assistent bei Dr. Angerstein in Berlin, wo er 1864 promovirte. Nachdem er noch das Sommersemester 1864 in Königsberg zugebracht hatte, kehrte er abermals nach Berlin zurück und wandte sich von hier über Triest nach Constantinopel, um in der türkischen Armee als Arzt Dienste zu nehmen. Er ward nun zunächst mehrere Jahre türkischer Hafen- und Districtsarzt zu Antivar in Albanien, wo er neben der Ausübung seines Berufs auch eifrig naturwissenschaftlichen Studien oblag. 1869 oder 1870 wurde er, der sich rasch einen Namen auf dem Gebiete der Ornithologie gemacht hatte, zum Mitglied und Correspandenten der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien ernannt. 1870 übersiedelte er nach Skutari in Albanien, von wo er namentlich von dem Gouverneur Ismail Haki Pascha gefördert, zwei Reisen nach Syrien und dem südlichen Arabien unternahm. 1871 übersiedelte er mit Ismail Har nach Trapezunt. Diese Station erlaubte es, Armenien zu bereisen und die Stadt Erzerum zu besuchen. 1872 folgte Schnitzer seinem Gönner nach Janina in Epirus, wo Ismail Pascha starb und worauf 1873 der Doctor mit dessen Familie nach Constantinopel übersiedelte.

Während dieser Lehr- und Wanderjahre war Schnitzer ein vollständiger Orientale geworden, der nicht nur alle orientalischen Sprachen, sondern auch französisch, italienisch, englisch und mehrere slavische Idiome sprach, und er hatte den Orient derart liebgewonnen, daß er sein ferneres Leben in demselben zu verbringen sich entschlossen hatte und nur einigemal auf Besuch in seine deutsche Heimath kam (1873); 1874 hatte er ein Engagement in Egypten erhalten und blieb von diesem Jahre an verschollen.

Dr. Schnitzer war unter dem Namen Emin Effendi 1876 bereits als Arzt in die Armee Gordon Paschas eingetreten und war von diesem bald darauf zum Chefarzt der egyptischen Aequatorialprovinz ernannt worden. Als solcher wurde er nicht nur im Dienste der Verwaltung des egyptischen Reiches verwendet, sondern auch wiederholt in diplomatischer Mission ausgeschickt, so 1877 nach Unioro und Uganda in Centralafrika. Die Geschicklichkeit, mit welcher er sich der letzteren Aufgabe entledigte, brachte ihm die Charge eines Bey ein, und 1878 beförderte ihn Gordon Pascha zum Gouverneur der egyptischen Aequatorial-Provinzen. Als solcher hob Schnitzer alle Hilfsquellen des ihm anvertrauten Landes und lieferte sogar Ueberschüsse an Geld und Materialien nach Cairo ab.

Als nun 1882 der Mahdi die Fahne des Aufruhrs erhob und in den folgenden Jahren den größten Theil des egyptischn Sudans eroberte, leistete Emin den Horden desselben tapferen Wiederstand. Auf tausenden von Kreuz- und Querzügen war er der beste Kenner Inner-Afrikas geworden und widerstand allen Stürmen der Feinde. Dabei hatte er aber noch so viel Zeit, geographische Studien zu betreiben, eine ausgebreitete Correspondenz zu pflegen, und, von der Welt abgeschnitten, wie er schon war, auch die Verpflichtung, für die materielle Existenz seiner Untergebenen (etwa 10,000 Köpfe) zu sorgen. Er that dies letztere mit großem Geschick, säete und erntete die Feldfrucht und rief einige Branchen europäischer Industrie im tiefsten Herzen Afrikas in's Leben. Als sich Stanley der Aufgabe unterzog, Emin, dem der Khedive für seine Beharrlichkeit und Tapferkeit 1887 den Paschatitel verliehen hatte, zu befreien, wehrte dieser ab und wollte, da er der egyptischen Regierung mit einem zu ernährenden und zu versorgenden Trosse von fast 10,000 Leuten keine Verlegenheiten bereiten mochte, standhalten, so lang dies geschehen konnte. Da nunmehr seine Leute theils aufgerieben worden, theils zum Feinde übergegangen waren, war für den wackeren Pionier der Zeitpunkt gekommen, das nackte Leben zu retten.

## Wozu ist Kohlenstaub nütze?

Die Verwaltung der Reading-Eisenbahn hat auf ihren ausgedehnten Kohlenplätzen zu Mahoney City in Pennsylvanien ein neues Verfahren in's Werk gesetzt, um den Abfall und Staub der Steinkohlen in nutzbringender Weise zu verwenden.

Es ist bekannt, daß bei der Zerkleinerung der Kohle nicht weniger, als ein Siebentel sich verkrümelt und verstäubt. Nach dem neuen Verfahren werden die Brocken und der Staub zu ziegelähnlichen Stücken gepreßt und dann ebenso verwendet, wie die Originalkohle. Man hat sogar noch den Vortheil, daß diese Preßkohlen keine steinigen Rückstände haben, sondern zu Asche verbrennen.

Das Verfahren zur Herstellung der Preßkohlen ist sehr einfach. Der Kohlenstaub wird mit Pech von einem Zehntel seines Gewichts innig gemischt und geknetet. Die Masse wird durch heißen Wasserdampf geschmeidig gemacht, wie Teig, und dann mittels eigener Maschinen in die gehörige Dichte gepreßt und in Ziegel geschnitten. Der Druck auf jeden Ziegel beträgt nicht weniger, als 35 Tonnen. Nach dem Trocknen ist diese Preßkohle ebenso schwer und hart, wie das Mineral.

Gegenwärtig sind in Mahoney City zwei dieser Pressen in Thätigkeit, welche eine Leistungsfähigkeit von gut 800 Tonnen täglich aufweisen. Ein weiterer Vortheil beim Gebrauche der Preßkohlen ist der, daß sie bei der Schichtung wegen ihrer regelmäßigen Form 25 Procent weniger Raum einnehmen, als Steinkohlen. Das bedeutet für Locomotiven, daß diese mit demselben Kohlenbehälter den vierten Theil des Weges länger fahren können, ohne neuen Kohlenvorrath einnehmen zu müssen.

Bereits hat sich eine Gesellschaft gebildet, um die Herstellung von Preßkohlen im Großen zu betreiben. In Deutschland werden bekanntlich schon seit Jahren die Rückstände der Braunkohlen zu den unter dem Namen Briquettes bekannten und in jeder Haushaltung für Heizung und Küche beliebtem Brennmaterial verwendet. Das Zustandekommen jener Gesellschaft ist gesichert. Der Eisenbahn-Magnat Austin Corbin, der Präsident der Reading-, der Long Island- und der Pennsylvania-Eisenbahn hat bei dem ungeheuren Kohlenverbrauch der unter seiner Leitung stehenden Bahnen ein äußerst erhebliches Interesse an einer Ersparung, die nicht weniger als den vierten Theil des gesammten Heizmaterials für seine Locomotiven bedeutet. Er steht an der Spitze des Gründungscomites.

---

Aus Louisville erzählt man über einen seltsamen „Ausweisungsbefehl“, dessen Opfer übrigens ein rechter Dämelak zu sein scheint: Auf der Polizeistation fragte jüngst ein ländlich aussehendes junges Individuum, Namens John Neffly, hochachtungsvoll und ergebenst an, ob ihm der Vorzug, sich einen Bürger Louisvilles zu nennen, noch fernerhin hochgeneigtest vergönnt sein solle. Von Seiten der Polizeibehörde standen diesem Wunsche Hindernisse nicht im Wege, ein näheres Inquisitorium aber ergab, daß dem erst kürzlich Zugezogenen ein gewisser John Seibert einen mündlichen und privaten Ausweisungsbefehl ertheilt hatte, weil er sich über die körperlichen Reize von dessen Schatz wegwerfend geäußert hatte. Bei Gefahr für Leib und Leben sollte er innerhalb vierundzwanzig Stunden aus dem Weichbild der Stadt Louisville verschwunden sein. Den Punkt hinter dieser Anweisung setzte er mit der vollen Faust auf des unglücklichen Kritikers Nase. Jetzt aber ist auch Neffly energisch geworden, er bleibt, komme es wie es wolle, und hat vorläufig einen Haftbefehl gegen Seibert wegen ungerechtfertigter „Interpunction“ erwirkt.

## Zerstörte Einbildungen.

Mit tiefem Schweigen — schreibt der Pariser Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ — ist von der französischen Presse ein soeben hier erschienenes Buch begrüßt worden, das den Titel führt: „Franzosen und Russen gegenüber dem Dreibund“ und den französischen Artilleriecapitän Paul Morin zum Verfasser hat. Die wenigen Blätter, welche dies Buch erwähnen, bekreuzen sich förmlich vor demselben. Und das hat seinen guten Grund. Das französische Volk hat mit vielen Fürsten das gemein, daß es die Wahrheit nicht hören will. Und das vorliegende Buch muß allen Revanchedürstigen und vornehmlich den begeisterten Bewunderern eines russisch-französischen Bündnisses, denen dieses zu einem Glaubensartikel geworden ist, schlimmer erscheinen, als die schlimmste Gotteslästerung, da Morin mit einer unter den Umständen geradezu verblüffenden Offenheit gewisse Hoffnungen und Einbildungen angreift und niederreißt.

Doch lassen wir das Buch für sich selbst sprechen. „Wer das Volk täuscht, verdient die Strafe des Vatermörders“, sagte der Verfasser und fügt hinzu, der Volksglaube dürfe vor Allem nicht in falsche Bahnen gelenkt werden, wenn es sich um so gewaltige Dinge handle, wie einem großen europäischen Krieg. Dann fährt er fort:

„Heute ist der Krieg nicht mehr wi 1870 ein Turnier junger unverheirathe ter, durch das Loos bezeichneter Bur schen. Es ist ein Rendezvous des Todes, zu dem gleichmäßig alle reichen und armen Familienväter berufen werden, ohne daß die Kinder nach dem Tode ihrer Ernährer auf irgend welche andere Hilfe rechnen könnten als die der öffentlichen Unterstützung. Deshalb haben auch die leitenden Classen die Pflicht, die Folgen eines Zusammenstoßes wohl zu überlegen und die öffentliche Meinung von kriegerischen Gelüsten abzuwenden, die von der Vernunft verworfen werden. Man spricht häufig von Maßregeln, die gegen die Sklaverei ergriffen werden sollen, was würde aber ein Krieg im Jahre 1890 anders bedeuten als eine Hunderttausenden von Familien auferlegte Sklaverei des Elends, welche durch langjährige ehrliche Arbeit gebrochen worden war! Löblicher noch, als die Liga gegen die Sklaverei, ist der Kampf gegen die Träume von Haß und Zwietracht. Es handelt sich darum, Hunderttausende von Franzosen der Knechtschaft des Elends zu entziehen, ein Ziel, das werth ist, angestrebt zu werden. „Dieses Buch ist nicht opportun!“ werden Politiker ausrufen. Sie hätten recht, wenn es nützlicher wäre, dieses Buch erst dann zu schreiben, wenn das blutige Unglück geschehen sein wird.“

Hr. Morin gibt nun eine interessante militärwissenschaftliche Beleuchtung des zukünftigen deutsch-russischen Kriegsschauplatzes und der hierbei in Betracht kommenden Verhältnisse. „Wie Sadowa, Wörth und Spicheren Europa überraschten,“ sagte er, „ebenso werden die künftigen Schlachten in Polen eine Ueberraschung sein.“ Nun weist er nach, daß die geographische und topographische Lage in Polen dem russischen Heere durchaus nicht günstig sei. Soviel Rußland auch für die Erweiterung seines Bahnnetzes gethan habe, so stehe dieses doch weit hinter dem deutschen und österreichischen zurück, das in drei Tagen dieselbe Arbeit zu verrichten vermöge, wie das russische in sieben. Die russische Mobilmachung müsse sich auch deswegen langsamer vollziehen, weil man nicht wagen könne, die polnischen Reservisten in die in Polen stehenden Regimenter einzureihen, sondern die Reserven aus dem Innern Rußlands herbeiholen müsse. Polen sei von Rußland durch Ströme Blutes getrennt, und diejenigen Revanchepolitiker, die von einer Aussöhnung dieser beiden Nationen träumten, möchten doch einen Vergleich anstellen „zwischen den Leiden der Elsaß-Lothringer und den entsetzlichen Martern, welche die Polen erduldet hätten.“

„Woraus“, fragt Hauptmann Morin, „bestehen die russischen Streitkräfte in Polen? Es sind etwa 40,000 Säbel und 190,000 Gewehre in Friedenszeiten. Wenn wir annehmen, daß letztere rechtzeitig durch die Mobilmachung verdoppelt werden, so gelangen wir zur Zahl 400,000. Das ist der günstigste Fall; allenfalls könnten noch 100,000 Mann aus dem Innern herangezogen werden, sodaß man im Ganzen über 500,000 Mann verfügen würde. Was werden diese ausrichten gegen die zwei feindlichen Armeen, welche auf sie losmarschiren? Sie können die Oesterreicher in Schach halten, — aber auch die Preußen? Eine der beiden Armeen wird zuerst Kobryn erreichen. Was wird den 500,000 Russen in Polen an diesem Tage anders übrig bleiben, als die Waffen zu strecken? Die Preußen werden zwei Tage vor den Oesterreichern angegriffen haben, und von dem, was diese preußische Offensive sein wird, kann weder die von 1866 noch die von 1870 einen Begriff geben. Die Preußen werden sich auf einen schon im vornherein halb entwaffneten Gegner stürzen; der preußische Angriff wird kein Zögern kennen. Uebermacht, Methode und Vorgehen auf ein einziges bestimmtes Ziel, — mit diesen Mitteln wird die preußische Hochfluth Alles auf ihrem Wege niederreißen.

Man wird uns den angeblichen russischen Heroismus entgegenhalten, der Napoleon in Moskau besiegte. In einem solchen Kampf soll der Russe siegen, weil sein Körper an Leiden, Hitze und Kälte besser gewöhnt ist. Wenn aber das Fleisch der Russen dazu besser geeignet ist, wie steht es mit dem Geiste? Wo werden die stärksten Geister sein, wo der entschlossenste Wille, zu siegen? Die Berufung auf 1812 ist nicht schlecht. Aber wie soll man sich erklären, daß die Russen 1856 gegenüber den Bedrängern der Krim einen so schwachen Willen, zu siegen, zeigten? Und damals war der Haß gegen die Franzosen mindestens ebenso heftig und jedenfalls weniger künstlich, als jetzt gegen die Deutschen. Stellen wir uns lieber auf einen vernünftigeren Standpunkt! Nehmen wir an, daß der russische Soldat dieselbe Widerstandsfähigkeit hat, wie der einer andern Nation. Sich auf den heroischen Widerstand Rußlands stützen, weil dies in den panslavistischen Kram paßt, ist eine ebenso große Verirrung, wie der patriotische oder pseudopatriotische Wahnsinn, der die Pariser 1870 „nach Berlin“ schreien ließ. Man hat gesagt, daß der preußische Schulmeister Sadowa gewonnen habe; es wäre eine erheiternde Abwandlung dieses Wortes, wenn man dem russischen Popen die Zukunftssiege des russischen Heeres zuschriebe. Jedenfalls würde Rußland, wenn es siegreich bliebe, das nicht seinen Schulmeistern zu danken haben.

Der vielbesprochene Trinkspruch eines russischen Generals anläßlich des Dauerrittes eines russischen Officiers nach Paris enthält die lächerlichste Prahlerei, die je ein angeheiterter Soldat ausgesprochen. Wenn die russische Armee Deutschland „durchfliegen“ will, so wird ihr, falls nicht Pferd und Reiter unverwundbar sind, nichts übrig bleiben, als tapfer zu fallen.... Was soll man nun aber für Rußland, was für Frankreich thun? Alles, mit Ausnahme des Krieges“ — Diese Proben dürften genügen.

---

Ueber einen interessanten Bibelproceß wird aus Philadelphia berichtet: Joshua N. Jones, welcher unter der Firma „National Publishing Company“ sein Geschäft betreibt, strengte im Commonpleasgericht gegen die Verleger A. J. Holman & Co. hierselbst eine Libellklage an, um einen Schadenersatz von $50,000 herauszuschlagen. Der Kläger gab eine dänisch-norwegische Bibel heraus, eine wortgetreue, auf photographischem Wege hergestellte Copie der Christiania-Bibel, welche in Dänemark und Norwegen mustergiltig ist. Er verkaufte diese Bibeln an die Dänen und Norweger, welche hier einwanderten. Die verklagte Firma gab gleichfalls eine Reproduction der Christiania-Bibel heraus; um dieselbe aber eher an den Mann zu bringen, soll sie an die in den Ver. Staaten ansäßigen Skandinavier Circulare versandt haben, welche die Ueberschrift „Ein Schwindel aufgedeckt“ trugen und nicht nur den Charakter des Klägers angriffen, sondern auch dessen Geschäft schwer geschädigt haben sollen.

Sogar Saugflaschen können ein lebensgefährliches Instrument für Kinder werden. Auf ungewöhnliche Weise kam die vier Monate alte Marie Henry in New York um's Leben, indem sie in einem unbewachten Augenblick einen Gummistöpsel, wie sie auf Saugeflaschen benutzt werden, verschluckte und daran erstickte. Sobald die Mutter den traurigen Vorfall bemerkte, ward ein Arzt herbeigerufen, und alles Mögliche aufgewendet, das Baby zu retten, aber die Hilfe kam zu spät.

Ein Richter in Baltimore, hat unlängst entschieden, das Wort „damn“ sei nicht profan, außer es würde in Verbindung mit dem Namen Gottes gesagt. Diese Entscheidung kann um so weniger überraschen, als das Wörtchen „damn“ sogar bühnenfähig gemacht worden ist. In dem Stücke „Deacon's Daughter“ sagt z. B. der fromme Landpfarrer, als er gepfändet wird: „Damn the Providence!“

---

— Kasernenhofblüthe.—Sie sind ein solches Rhinozeros, daß Sie, wenn Sie Bertold Schwarz gewesen wären, nicht einmal das Putzpulver erfunden hätten!